

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktägige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 100 Gulden, wöchentlich
50 Gulden, in Deutschland 250 Goldmark, durch die
Bsp. 200 Gulden monatlich. Ausgegeben: die Bsp. Seite
60 Gulden, Postkarte 2.00 Gulden, in Deutschland
0.60 und 2.00 Goldmark. Abonnement und Unterlagen
anträge in Bsp. nach dem Danziger Tagesschau.

Postfach: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postcheckkonto: Danzig 245
Gesprächszeit: ab 8 Uhr abends unter Sonder-
nummer 21651. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 24926
Anzeigen-Abnahme, Expedition und Druckerei 24237.

Nr. 256

Dienstag, den 1. November 1927

18. Jahrgang

Religionskrieg im Rechtsblock.

Das Zentrum fordert in Danzig Parität — Evangelische Schmähungen über den Katholizismus.

E. L. Danzig, den 1. November 1927.

"Nester nach jedem Sturm stehe der Zentrumsturm!" Das verlautet wenigstens ein Wahlplakat der hiesigen Zentrumspartei. Und so ganz unrecht hat der Plakatdichter nicht. Wenigstens hat es bisher in Deutschland keine Wahl gegeben, die dem Zentrum irgendwelchen nennenswerten Schaden zugefügt hätte.

Das kommt, weil im politischen Leben

das Zentrum der geschicklichste Alrodt

ist, der immer wieder auf die Füße fällt. Seine Politik wird nur von dem einen Grundsatz geleitet, die Macht der katholischen Kirche möglichst zu erweitern. So ging es im Kaiserlichen Deutschland manchmal mit den reaktionären Konservativen durch dick und dünn, wenn man seine kirchlichen Vorberungen berücksichtigte, um dann gelegentlich auch ein bisschen Opposition zu machen, wenn die kaiserlich protestantische Regierung den Zentrumswünschen nicht genügend entgegenkam. Nach der Revolution stellte es sich wie kaum eine andere Partei auf den Boden der Tatsachen und seine Führer Erzberger und Dr. Riehl wurden zwei am meisten genannte und von rechts gehabte Vertreter des republikanischen Regimes. Heute regiert das Zentrum in Deutschland. Sein Führer ist jetzt beim Reichstagswahlkampf der gewiegte Diplomat Marx, der natürlich auch nur das Ziel verfolgt, Kurs nach Rom. Er konnte einen Güterwagen seines Buges schon betrachten mit der Gesetzesvorlage "Konfessionschule". Die katholischen Deutschnationalen liegen in denselben Zug, Richtung Rom, ein, weil er einen schönen Speisewagen mitführte, in welchem es erhöhte Getreide- und Kartoffelzölle für die Deutschnationalen Agrarier gab. Was macht es, daß

die katholischen Arbeiter sich den Schmähtrümmern enger ziehen müssen, um diesen reichen Tisch für die deutschen Agrarier beden zu helfen. Hauptrache ist, daß der Regierungszugführer ein Zentrumsmann ist.

Dieses schöne Ziel hat das Zentrum in Danzig noch nicht erreicht. Es kann hier höchstens nur den Heizer spielen. Auf die Dauer ist es natürlich mit dieser Rolle nicht einverstanden und so forderte dann in der Zentrumssammlung im Schützenhaus am letzten Sonntag der Zentrumsführer Senator Fuchs eine politische Rang erhöhung für seine Partei bei der Staatsregierung. Es ist eine tief bedauerliche Tatsache, daß bei einer Anzahl von 150 000 Katholiken im Freistaat dem katholischen Volksfeind nicht ein einziger Staatssrat in Danzig zugestellt worden ist. Wer ist daran schuld? Etwa die Sozialdemokraten? Ach nein! Schuld daran tragen die Deutschnationalen, und Herr Fuchs sprach es offen aus, daß früher von Deutschnationaler Seite die Katholiken höchstens als minderwertig und wenig staatsfrei angesehen werden.

Über dieses Aufmucken des Zentrums große Entrüstung bei der Schwegmann-Partei. "Man wird zugeben müssen, daß derartige hämische weber fachlich richtige noch tatsächlich Bemerkungen nicht geeignet sind, das Verhältnis zwischen den Parteien, die auf Zusammenarbeit angewiesen sind, zu verbessern." So schreibt das Deutschnationale Blätter und weiß "derartige Unterstellungen" wie die Forderung des Zentrumstrebers nach Kurs bei den Deutschnationalen, "mit Entschiedenheit zurück". Wenn also kein Kurs im Zentrumswurm, so doch

ein harter Kurs in den Freundschaftsbanden,

die Zentrum und Deutschnationale verbinden. Sehr schmerzlich für den Zentrumsführer Weiß, der seinerzeit bei Bildung des Zentrumsteams offen erklärte, daß seine Partei lieber mit den Deutschnationalen als mit den Sozialdemokraten eine Regierung gebildet hätte.

Noch hoffen die Deutschnationalen Rechtsblöcktaktiker die Gefahr einer erneuten Eintrübung des Zentrums bannen zu können. Man flößt die Verhöhnungsschlämei: "Gegen den katholischen Glauben sind von Deutschnationaler Seite nie Angriffe oder Vergleichen erfolgt." Also heißt es weiter in dem erwähnten Deutschnationalen Artikel, der die bezeichnete Überschrift schmerzlichster Enttäuschung trägt: "Mußte das sein? Man scheint bei den Deutschnationalen sehr auf die Vergleichlichkeit zu spekulieren. Es kann daher dem Zentrum sowohl als auch den Deutschnationalen Lütheranern, die doch noch gestern erst mit so großer Überzeugungskreis die Reformation feierten, nur angenehm sein, wenn wir hier einige Tatsachen aufzählen, die bei der heutigen Host der Zeit sonst zu schnell in Vergessenheit geraten.

Vor einigen Wochen beging in Eisenach der Evangelische Bund seine Jahresversammlung. Die Deutschnationalen sind die entschleierten Vertreter dieser protestantischen Kirchenpolitik. Was aber sagte dort einer der Hauptredner, eine schwärzweisse Kirchenleute aus dem Rheinland?

Das Zentrum ist der Handelsjude

des Reichstages. (Sturmischer Beifall.) Papst Benedikt XV. hat im Jahre 1917 den Friedenswillen in Deutschland gefordert und durch seinen Ruf nach der Beendigung des Friedens die Sache der Feinde Deutschlands unterstützt. (Sturmischer Beifall.) Also auch das katholische Zentrum übte während des Krieges Landesverrat und zehrte den heimtückischen Dolchstich gegen Ludendorffs Siegesfront. Ein Trost für uns Sozialdemokraten, die wir nun nicht mehr allein in den Augen der Deutschnationalen als Landesverräte dastehen. — Aber jener streitbare deutschnationale Theologe in Eisenach ging noch weiter in seinem Kampf gegen den Katholizismus. Die Linie des Anschlusses von Österreich an Deutschland darf nicht von Köln über München nach Wien gehen, sondern von Wien über die Wartburg und Bösdam nach Berlin und von da aus weiter nach Danzig. Es ist ganz gut, daß die Danziger Bevölkerung noch kurz vor der Wahl erfährt, welche Rolle der schwärzweisse Evangelische Bund Danzig zugeschrieben hat. Gegenüber solchen geschicklichen Parolen kommt natürlich das Zentrum nicht mit. Trotzdem wird es versuchen,

auch weiterhin mit den Deutschnationalen zu praktizieren. Es ist ja nicht nur in Deutschland, sondern auch in Danzig der "Handelsjude", den man zur einen Tür hinauswirft und der gleich darauf zur anderen Tür wieder hereinkommt. Das ist wenigstens die Auffassung der Schwegmann-Biehm-Partei und die

dauende Preisgabe von Arbeiterrechten durch das Zentrum zugunsten der Koalition mit den Deutschnationalen gibt dieser Auffassung ja auch recht.

Der hauptsächlichste Streitpunkt zwischen dem Zentrum und den anderen bürgerlichen Parteien bildet die Frage der Parität. Dem Zentrum sind wie gezeigt zu wenig katholische Beamte in den seltenen Senatsstellen. Aus dieser Forderung macht die liberale "Danziger Zeitung" nun folgendes: "Nach dem Willen des Zentrums sollen künftig die Stellen nicht mehr nach Eignung und Tüchtigkeit besetzt werden, sondern nach politischen und religiösen Gesichtspunkten." Gewiß ist es mit dem Parteitagschrein des Zentrums so eine eigene Sache. Wo der Katholizismus in der Minderheit ist, spielt er die leibende Karte, die Parität wünscht. Wo der Katholizismus dagegen in der Mehrheit ist, erkennt er die Parität für die anderen nicht im geringsten an. Diese Feststellung hindert uns Sozialdemokraten jedoch nicht, die obige Auskunft der "Danziger Zeitung" als eine Verbreitung der Tatsachen hinzustellen. Mit denjenigen nichtigen Gründen lehnt man ja auch früher und zum Teil auch heute noch die Mitwirkung der Sozialdemokratie in der Staatsverwaltung ab.

Es ist ein Groschmäusekrieg, der hier zwischen Deutschnationalen und Zentrum ausgefochten wird. Typisch für rechts und typisch auch für das Zentrum. Letzteres schlägt in den

Vordergrund einzig und allein die Religionsfrage.

Dem katholischen Arbeiter aber ist damit nicht gedient, daß sich unter den Dutzenden höherer reaktionärer Beamter ein paar katholische Regierungs- und Oberregierungsräte mehr befinden, wenn das Zentrum im übrigen die Politik weiterhin mit den Deutschnationalen betreibt. Und dazu ist es scheinbar aber immer noch genugt, wenn ihm nicht durch den 18. November ein ernstes Halb geboten wird. Das aber kann nur dadurch geschehen, daß sich auch die katholischen Arbeiter auf ihre schlechte wirtschaftliche Klasselage bestimmen und sich sagen: in erster Linie gilt es, einen neuen Volkstag zu wählen, der endlich einmal mit der Deutschnationalen Großbürger- und Staatsräte- wirtschaft ausräumt.

Das wird aber nur dann geschehen, wenn sich alle arbeitenden Volksstämme, ohne Unterschied der Religion, zusammenfinden in der Sozialdemokratischen Volkspartei, und wenn am 18. November die Linie Gehr als Siegerin aus dem Wahlkampf hervorgeht.

Der neue polnische Staatshaushalt.

Ein Drittel der Ausgaben für das Heer. — Forderungen der Sozialisten nicht berücksichtigt.

Gestern nachmittag, am Tage des Ablangs der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Frist, ist vom polnischen Finanzministerium in der Kanzlei des Landtages der Staatsvoranschlag für das kommende Finanzjahr 1928/29 eingereicht worden. Er sieht Einnahmen in der Höhe von 245 Mill. und Ausgaben von 2228 Mill. Zloty, also einen Überschub von 181 Zloty, vor.

Bei der Ausgabensteigerung von 280 Millionen gegenüber dem letzten Budget entfallen 70 Mill. auf den Dienst für die Stabilisierungsbank und 80 Mill. auf Neuinvestitionen für den Bau von Land- und Wasserstraßen. Der Rest des Mehrertrages wird verwandt für Mehrerfordernisse bei Sach- und Personalausgaben, wie sie durch die Preisseiterungen des Jahres bestimmt sind.

Bei der Einnahmeseite veranschlagt der Budgetentwurf 1178,6 Mill. Zloty für Steuern, Abgaben und Zölle und 789,9 Mill. Zloty als Erträge der Monopole, wobei je 360 Mill. auf das Tabak- und Spiritusmonopol entfallen.

Die Ausgaben verteilen sich folgendermaßen: 108 Mill. öffentliche Arbeiten, 680 Mill. Krieg (also wiederum fast ein Drittel der Gesamtausgaben), 842 Mill. Kultus und Unterricht, 211 Mill. Innernes, 111 Mill. Finanzministerium, 111 Mill. Pensionen, 48 Mill. Ministerium für Auswärtiges, 38 Mill. Industrie- und Handelsministerium, 9 Mill. Senat und Landtag, 4 Mill. Staatskontrolle und 1,7 Mill. Staatspräsident.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreis, vor allem aber in seinem Präsidenten, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit einer neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Landtag. Das Abendblatt "ABC" hält sogar eine neue Vertagung oder eine Auflösung des Sejm für möglich.

Unsicher genügt der Regierung, wenn sie einige Splitter der Rechten, der Großbauernpartei und der Beamtenchaft für sich gewann, und in ihrer Phantasie wählt sich dieser aus kleinen Splittern zusammengetragene Haufen über Nacht zu einem Riesenberge aus, mittels dessen sie das gesamte polnische Volk einzuschließen und niederzuhalten gedenkt. Wird dieser Splitterhaufen, den an und für sich jeder leichte Wind zerstreuen kann, auch nach den neuen Sejmwahlen standhalten können? Um diese Frage zweckfrei zu verneinen, genügt bloß an den Beschlüssen der vor kurzem in Warschau abgehaltenen Konferenz der Eisenbahner und an die Rede zu erinnern, die der Vorsitzende der Konferenz, Abg. Genosse Kurylowitsch, zum Abschied hielt. Genosse K. sagte nämlich u. a.: "Als ich vor einigen Jahren in Rom war, meinten die dortigen Genossen, die italienischen Faschisten seien ein kleines Häuflein, das keine bedeutende Rolle spielt. Nur darauf aber bestanden die Faschisten in Rom und übernahmen die Staatsgewalt. In Polen soll sich so etwas nicht wiederholen, die Eisenbahner wie auch die anderen Arbeiterorganisationen sind zur Abwehr bereit!"

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreis, vor allem aber in seinem Präsidenten, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit einer neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Landtag. Das Abendblatt "ABC" hält sogar eine neue Vertagung oder eine Auflösung des Sejm für möglich.

Rußlands „reformistische“ Mandler.

Es erklärt seine Teilnahme an der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat von Tschischkin folgendes Telegramm erhalten: Nach Empfang der Note des Völkerbundes vom 12. 12. 1925, in welcher die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken eingeladen wurde, sich in der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz vertreten zu lassen, und nach der in dieser Sache gewählten Korrespondenz war es der Union der S. S. R. nicht möglich an der Arbeit der Vorbereitenden Kommission teilzunehmen, weil diese auf schweizerischem Boden einberufen worden war. Da der Zwischenfall zwischen der Union der S. S. R. und der Schweiz durch das Protokoll vom 14. 4. gelöst ist, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung der Union der S. S. R. bereit ist, an der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz teilzunehmen und Sie bitten, ihr gefälligst den Zeitpunkt der nächsten Zusammenkunft der Vorbereitenden Kommission, sowie deren Tagungsort bekannt zu geben.

Von diesem jüngsten Entschluß des bolschewistischen Russlands dürfen wir Sozialdemokraten mit einer gewissen Gewissheit Kenntnis nehmen. Russland nähert sich zweifellos mehr und mehr dem Völkerbund an; es gelangt langsam aber sicher in das Fahrwasser sozialistischer Außenpolitik. Auch die gegenseitigen Behauptungen der deutschen kommunistischen Presse ändern daran nichts; sie haben nur agitatorische Bedeutung und sind in jeder Hinsicht verlogen. Vorerst ist es natürlich noch fraglich, in welchem Ausmaß

das geschieht. Aber es scheint nicht, als ob Russland seine Teilnahme an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz lediglich angemeldet hat, um sich als Heft im Karpenteich zu zeigen und ausschließlich unsachliche Opposition zu treiben. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, gewinnt man den Eindruck, daß die Sowjetregierung mit ihrem Entschluß eine weitere bedeutungsvolle Etappe in jener Etappe zurücksiegt, die noch zur Zeit Lenins als "Reform" einzige und die Abkehr von der weltrevolutionären Selbstisolation bezweckt.

Die Rote Armee und das mongolische Heer.

Die bereits früher angekündigte Delegation des Heeres der mongolischen Republik ist jetzt in Peking zu längerem Aufenthalt eingetroffen. Der Leiter dieser militärischen Gesellschaft, der in seiner Heimat eine führende Stellung in der maßgebenden mongolischen Volkspartei einnimmt und zugleich die Ausbildung der Heerführer leitet, erklärte einem Interviewer der "Iswestija", der Zweck dieser Informationskreise besthehe nicht nur in der Festigung der Freundschaftsbande zwischen dem mongolischen Heer und der Roten Armee. Das Hauptziel sei vielmehr praktischer Art, die Struktur der Roten Armee soll auf das mongolische Heer Anwendung finden und dieses sollte irgend möglich alle bisherigen Errungenchaften des Sowjetheeres übernehmen.

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 256

Dienstag, den 1. November 1927

18. Jahrgang

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 1.00 Goldene, wöchentlich 0.50 Goldene, in Danziger Goldmark durch die Bank 1.00 Goldene monatlich. Kreisgeld: die Spruce, Gold 0.50 Goldene monatlich. 2.00 Goldene, in Danziger Goldmark durch die Bank 1.00 Goldene monatlich. Abonnement und Unterhaltsschulden in Goldmark nach dem Danziger Zolltarif.

Redaktionsschreibe: Danzig, Am Spindhause Nr. 6
Postleitzahl: Danzig 2945
Verkaufsstelle: Danzig bis 6 Uhr abends unter Sammelzettelnummer 21561. Von 6 Uhr abends: Schiffsleitung 24188
Umschlagszettel, Expedition und Druckerei 2945.

Religionskrieg im Rechtsblock.

Das Zentrum fordert in Danzig Parität — Evangelische Schmähungen über den Katholizismus.

E. L. Danzig, den 1. November 1927.

"Besser noch jedem Sturm siehe der Zentrumsturm!" Das verhindert wenigstens ein Wahlplatz der bissigen Zentrumsparität. Und so ganz unrecht hat der Plakatdichter nicht. Wenigstens hat es bisher in Deutschland keine Wahl gegeben, die dem Zentrum irgendwelchen nennenswerten Schaden zugefügt hätte.

Das kommt, weil im politischen Leben

das Zentrum der geschicklichste Akrobat

ist, der immer wieder auf die Füße fällt. Seine Politik wird nur von dem einen Grundsatz geleitet, die Macht der katholischen Kirche möglichst zu erweitern. So ging es im Kaiserlichen Deutschland manchmal mit den reaktionären Konservativen durch und blinnt, wenn man seine kirchlichen Forderungen berücksichtigt, um dann gelegentlich auch ein bisschen Opposition zu machen, wenn die kaiserlich protestantische Regierung den Zentrumswünschen nicht genügend entgegengestellt. Nach der Revolution stellte es sich wie kaum eine andere Partei auf den Boden der Tatsachen und seine Führer Erzberger und Dr. Weizsäcker wurden zwei am meisten genannte und von rechts gehegte Vertreter des republikanischen Regimes. Heute regiert das Zentrum in Deutschland. Sein Führer ist jetzt beim Reichskanzler der gewiegtere Diplomat Marx, der natürlich auch nur das Ziel verfolgt, kurz nach Rom. Er konnte einen Güterwagen seines Juges schon befachen mit der Gesetzesvorlage "Konfessionskunde". Die lutherischen Deutschnationalen stiegen in denselben Zug, Richtung Rom, ein, weil er einen schönen Spiegelwagen mitführte, in welchem es erhöhte Getreide- und Kartoffelpölle für die Deutschnationalen Agrarier gab. Was macht es, das

die katholischen Arbeiter sich den Schmachtrümen enger ziehen müssen, um diesen reichen Tisch für die deutschen Agrarier beden zu helfen. Hauptsache ist, daß der Regierungszugführer ein Zentrumsmann ist.

Dieses läufige Ziel hat das Zentrum in Danzig noch nicht erreicht. Es kann hier höchstens nur den Führer spielen. Auf die Dauer ist es natürlich mit dieser Rolle nicht einverstanden und so forderte dann in der Zentrumssammlung im Schlesienhaus am letzten Sonntag der Zentrumsführer Senator Fuchs eine politische Rang erhöhung für seine Partei bei der Staatsregierung. "Es ist eine tiefe bedauerliche Tatsache, daß bei einer Anzahl von 150 000 Katholiken im Freistaat dem katholischen Volkseind nicht ein einziger Staatsrat in Danzig ausgebüllt worden ist." Wer ist daran schuld? Etwa die Sozialdemokraten? Ach nein! Schuld daran tragen die Deutschnationalen, und Herr Fuchs sprach es offen aus, daß früher von Deutschnationaler Seite die Katholiken vielfach als minderwertig und wenig staatsstreu angesehen werden.

Über dieses Aufmucken des Zentrums große Entrüstung bei der Schwemann-Partei. "Man wird zugeben müssen, daß derartige hämische weber fachlich richtige noch kaltblütige Bemerkungen nicht geeignet sind, das Verhältnis zwischen den Parteien, die auf Zusammenarbeit angewiesen sind, zu verbessern." So schreibt das Deutschnationale Blätter und weiß "derartige Untertreibungen" wie die Forderung des Zentrumstreiters nach Buße bei den Deutschnationalen "mit Entschiedenheit zurück". Wenn also kein Risiko im Zentrum, so doch

ein starker Risiko in den Freundschaftsbinden,

die Zentrum und Deutschnationale verbinden. Sehr schmerzlich für den Zentrumsführer Weizsäcker, der seinerzeit bei Bildung des Kabinensatzes offen erklärte, daß seine Partei lieber mit den Deutschnationalen als mit den Sozialdemokraten eine Regierung gebildet hätte.

Roch hoffen die Deutschnationalen Rechtsblöckler die Gefahr einer erneuten Linksschwenkung des Zentrums bannen zu können. Man flötet die Verjährungsenschalmei: "Gegen den katholischen Gläubern sind von Deutschnationaler Seite nie Angriffe oder Vergleiche erfolgt." Also heißt es weiter in dem erwähnten Deutschnationalen Artikel, der die bezeichnende Überschrift schmerzlicher Enttäuschung trägt: Mußte das sein? Man scheint bei den Deutschnationalen sehr auf die Vergleichlichkeit zu spekulieren. Es kann daher dem Zentrum sowohl als auch den Deutschnationalen Lutheranern, die doch noch gestern erst mit so großer Überzeugungstreue das Reformationsfest feierten, nur angenehm sein, wenn wir hier einige Tatsachen aufstellen, die bei der heutigen Hoffnung der Zeit sonst zu schnell in Vergessenheit geraten.

Vor einigen Wochen beging in Eisenach der Evangelische Bund seine Jahresversammlung. Die Deutschnationalen sind die entschiedensten Vertreter dieser protestantischen Kirchenpolitik. Was aber sagte dort einer der Hauptredner, eine schwarzweißrote Kirchenleute aus dem Rheinland?

Das Zentrum ist der Handelsjude

des Reichstages. (Sturmischer Beifall.) Papst Benedikt XV. hat im Jahre 1917 den Friedenswillen in Deutschland gefordert und durch seinen Ruf nach der Beendigung des Friedens die Sache der Feinde des Deutschen Landes unterstellt. (Sturmischer Beifall.) Also auch das katholische Zentrum wäre während des Krieges Landesverrat und führte den heimischen Dolchstoß gegen Lubendorffs Siegesfront. Ein Trost für uns Sozialdemokraten, die wir nun nicht mehr allein in den Augen der Deutschnationalen als Landesverräte dastehen. — Wer jener freitbare Deutschnationale Theologe in Eisenach ging noch weiter in seinem Kampf gegen den Katholizismus. Die Linie des Anschlusses von Österreich an Deutschland darf nicht von Köln über München nach Wien gehen, sondern von Wien über die Wartburg und Borsig nach Berlin und von da aus weiter nach Danzig. Es ist ganz gut, daß die Danziger Bevölkerung noch kurz vor der Wahl erfährt, welche Rolle der schwarzweißrote Evangelische Bund Danzig zugeschrieben hat. Gegenüber solchen geschicklichen Parolen kommt natürlich das Zentrum nicht mit. Trotzdem wird es berücksichtigt

auch weiterhin mit den Deutschnationalen zu praktizieren. Es ist ja nicht nur in Deutschland, sondern auch in Danzig der "Sankt Jürgen", den man zur einen Türe hinauswirft und der gleich darauf zur anderen Türe wieder hereinkommt. Das ist wenigstens die Auffassung der Schwemann-Ziehm-Partei und die dauernde Preisgabe von Arbeiterrichten durch das Zentrum zugunsten der Koalition mit den Deutschnationalen gibt dieser Auffassung ja auch recht.

Der hauptsächlichste Streitpunkt zwischen dem Zentrum und den anderen bürgerlichen Parteien bildet die Frage der Parität. Dem Zentrum sind wie gesagt zu wenig katholische Beamte in den leitenden Senatsstellen. Aus dieser Forderung macht die liberale "Danziger Zeitung" nun folgendes: "Nach dem Willen des Zentrums sollen künftig die Stellen nicht mehr nach Eignung und Tüchtigkeit besetzt werden, sondern nach politischen und religiösen Gesichtspunkten." Gewiß ist es mit dem Paritätsgebot des Zentrums so eine eigene Sache. Wo der Katholizismus ist, spielt er die lebende Kirche, die Parität wünscht. Wo der Katholizismus dagegen in der Mehrheit ist, erkennt er die Parität für die anderen nicht im geringsten an. Diese Feststellung hindert uns Sozialdemokraten jedoch nicht, die obige Aussage der "Danziger Zeitung" als eine Verbreitung der Tatsachen hinzustellen. Mit denselben richtigen Gründen lehnte man ja auch früher und zum Teil auch heute noch die Mitwirkung der Sozialdemokratie in der Staatsverwaltung ab.

Es ist ein Froschmäusekrieg, der hier zwischen Deutschnationalen und Zentrum ausgefochten wird. Typisch für

rechts und typisch auch für das Zentrum. Letzteres schließt in den

Hintergrund einzig und allein die Religionsfrage.

Dem katholischen Arbeiter aber ist damit nicht gedient, das sich unter den Dutzenden höherer reaktionärer Beamter ein paar katholische Regierungs- und Oberregierungsräte mehr befinden, wenn das Zentrum im übrigen die Politik weiterhin mit den Deutschnationalen betreibt. Und dazu ist es scheinbar aber immer noch genugt, wenn ihm nicht durch den 18. November ein ernstes Halb geboten wird. Das aber kann nur dadurch geschehen, daß sich auch die katholischen Arbeiter auf ihre schlechte wirtschaftliche Klassenlage bestimmen und sich sagen: in erster Linie gilt es, einen neuen Volkstag zu wählen, der endlich einmal mit der Deutschnationalen Großgratier- und Staatsräte- wirtschaft auskrämt.

Das wird aber nur dann geschehen, wenn sich alle arbeitenden Volksteile, ohne Unterschied der Religion, zusammenfinden in der Sozialdemokratischen Volkspartei, und wenn am 18. November die Bistre Gehr als Siegerin aus dem Wahlkampf hervorgeht.

Der neue polnische Staatshaushalt.

Ein Drittel der Ausgaben für das Heer. — Forderungen der Sozialisten nicht berücksichtigt.

Gestern nachmittag, am Tage des Abschlusses der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Frist, ist vom polnischen Finanzministerium in der Ränderei des Landtages der Staatsvoranschlag für das kommende Finanzjahr 1928/29 eingereicht worden. Er sieht Einnahmen in der Höhe von 249 Mill. und Ausgaben von 2229 Mill. Zloty, also einen Überschub von 121 Zloty vor.

Bei der Ausgabensteigerung von 280 Millionen gegenüber dem letzten Budget entfallen 70 Mill. auf den Dienst für die Stabilisierungsanleihe und 80 Mill. auf Neuinvestitionen für den Bau von Land- und Wasserstraßen. Der Rest des Mehrertrages wird verwendet für Mehrerfordernisse bei Sach- und Personalausgaben, wie sie durch die Preissteigerungen des Jahres bedingt sind.

Bei der Einnahmeseite veranschlagt der Budgetentwurf 1178,6 Mill. Zloty für Steuern, Abgaben und Zölle und 788,9 Mill. Zloty als Erträge der Monopole, wobei je 360 Mill. auf das Tabak- und Spiritusmonopol entfallen.

Die Ausgaben verteilen sich folgendermaßen: 108 Mill. öffentliche Arbeiten, 680 Mill. Krieg (also wiederum fast ein Drittel der Gesamtausgaben), 242 Mill. Kultus und Unterricht, 211 Mill. Innere, 111 Mill. Finanzministerium, 111 Mill. Pensionen, 48 Mill. Ministerium für Auswärtiges, 38 Mill. Industrie- und Handelsministerium, 9 Mill. Senat und Landtag, 4 Mill. Staatskontrolle und 1,7 Mill. Staatspräsident.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Bei der Einnahmeseite veranschlagt der Budgetentwurf 1178,6 Mill. Zloty für Steuern, Abgaben und Zölle und 788,9 Mill. Zloty als Erträge der Monopole, wobei je 360 Mill. auf das Tabak- und Spiritusmonopol entfallen.

Die Ausgaben verteilen sich folgendermaßen: 108 Mill. öffentliche Arbeiten, 680 Mill. Krieg (also wiederum fast ein Drittel der Gesamtausgaben), 242 Mill. Kultus und Unterricht, 211 Mill. Innere, 111 Mill. Finanzministerium, 111 Mill. Pensionen, 48 Mill. Ministerium für Auswärtiges, 38 Mill. Industrie- und Handelsministerium, 9 Mill. Senat und Landtag, 4 Mill. Staatskontrolle und 1,7 Mill. Staatspräsident.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöpft nicht, wie es bisher der Fall war, alle Positionen, sondern enthält bloß allgemeine Einnahmen und Ausgabenziffern. In Sejmkreisen, vor allem aber in seinem Präsidium, ist man jedoch der Auffassung, daß der Voranschlag vollständig sein müsse. Es entsteht somit hier die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen der Regierung und dem Sejm.

Der eingebrachte Staatsvoranschlag erschöp

Korruption und Uneinigkeit.

Die Kennzeichen der Kommunisten.

Es gibt kein Schimpfwort der deutschen Sprache, das die Danziger Kommunisten nicht gegen die Sozialdemokratie schleudern. Es verbirgt sich nicht, auf all dies die Schimpfe einzugehen. Wenn allerdings sich diese Mostauflüger hinstellen und den proletarischen Wählern Lügen aufbinden über angebliche Korruption in der Sozialdemokratie und den proletarischen Wählern dann großspurig eine Einheitsfront predigen, dann ist das doch eine sehr bedeutsame Sache. Denn es dürfte wenig Parteien geben, bei denen Korruption und Uneinigkeit so häufig zu Gast sind wie bei den Kommunisten. Dafür folgendes Beispiel:

Im Bezirk Wasserlante der KPD gärt es gewaltig. Eine Reihe von bekannten Kommunisten sind ausgeschlossen worden, ohne dass der Bezirk zur Ruhe gekommen wäre. Der deutschen Parteipresse geht das folgende Schreiben zu, das hier blicken lässt:

KPD. Wasserlante

Reinopps.

Hamburg.

An sämtliche Stadtteile, Ortsgruppen, Zellen

und Gewerkschaftsfunktionäre!

Genossen! Ein Rotschrei geht durch die Reihen unserer Partei, und keiner kann sich des Eindrucks erwehren, dass wir durch Verrat aufgerieben und vor aller Welt blamiert werden. Was ist aus unserer Partei geworden, seitdem die Thälmann, Brandler, Stöter usw. die Führung in Händen haben? Die Partei zerfällt, kein Mensch nimmt uns mehr ernst und stilten tut es an allen Ecken und Enden. Man kann keinem Funktionär mehr trauen, weil man nicht weiß, ob er nicht ein bezahlter Spieß ist. Thälmann gilt heute allgemein als einer, dem man nicht mehr über den Weg trauen kann...

Wir haben uns jetzt in der Partei zu einer Reinigungssopposition (Reinopp) zusammengeschlossen und wollen alle und alles befehligen, was unserer Partei schadet. Daraum schicken wir Dir noch das beilegende Flugblatt, damit Du siehst, wie es in Wirklichkeit bei uns ist. Verteile es in Deinem Betriebe, damit die Genossen aufklärt werden. Mit komm. Gruss

Reinigungsopposition in der KPD. Wasserlante.

Das in diesem Schreiben erwähnte Flugblatt spricht von einem Korruptionsskandal in der Bezirksleitung Wasserlante und der Verlagsgenossenschaft "Graphische Industrie" Hamburg, bei dem die kommunistische Partei und Gewerkschaft um mehr als 100 000 Mark bestohlen worden sein sollen, es behauptet, dass Thälmann aber von der Parteimitgliedschaft in Schiffbau, München-Gladbach, Düsseldorf, Hagen, Neubr., Hannover, Frankfurt, Berlin-Lichtenberg, Dortmund, Krefeld, Hamburg-Barmbek, Altona und noch vielen anderen Orten als Parteischädel gebrannt worden sei.

Bei dieser inneren "Einigkeit" predigen die Kommunisten die Partei Einheitsfront! Die Einheitsfront ist für die Danziger werktägliche Bevölkerung schon lange vorhanden, und zwar einzige und allein in der

Sozialdemokratie!

Bayerische Furcht vor dem Volksgericht.

Die Sozialdemokratie gegen eine Parlamentsverlängerung.

In der letzten Zeit mehren sich die Versuche der Bayerischen Volkspartei und anderer bürgerlicher Parteien, um die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit im Parlament für die Verlängerung der Legislaturperiode des gegenwärtigen Landtages, die am 4. Mai 1928 abläuft, zu erlangen zu bringen.

Auf dem am Sonnabend und Sonntag in München abgehaltenen sozialdemokratischen Bezirksparteitag Oberbayern-Schwaben hat nun der Vorsitzende des Landesausschusses der K.P. D. in Bayern und Führer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Tamm, zu diesen Versuchen in scharf ablehnender Weise Stellung genommen und dabei die einstimmige Billigung des Landtages gefunden. Er erklärte, dass die Verlängerung des Landtages auch nur um einen einzigen Tag einem Vertrauensvotum für die jetzige Regierungskoalition und ihre Parteien gleichkommen würde, wofür die Sozialdemokratie niemals zu haben sein würde. Ihre Haltung ist außerdem auch von der rein sachlichen Erwagung diktiert, dass die Zusammensetzung des jetzigen Landtages längst nicht mehr dem Willen der Wähler entspricht, die ihre Entscheidung im April 1924 unter dem unwahrschaffenden und rechtsbeugenden Regime der Regierung Knilling, unter einer

gewissen Diktatur der vaterländischen Verbände und unter der Einwirkung des Hitlerprozesses zu treffen hatte. So kam in den Wählermassen eine ungeheure Verwirrung zu stande, unter der die bisherige Landespolitik nun mehr 4 Jahre lang zu leiden hatte. Die Angst der Bayerischen Volkspartei vor den Neuwahlen ist allerdings mehr als gerechtfertigt, denn diese Wahlen werden ernstlich die Abrechnung bringen, für die sogenannte vaterländische Politik der Regierungen Knilling und Heldt, die in nichts anderem als ununterbrochenen Provokationen der Arbeiterschaft und des ganzen freiheitlich gesinnten Volkes in Bayern bestanden hat.

Falsche Alarmnachrichten über Mexiko.

Aus Mexiko-Elix wird durch den S. P. D.-Rabbioktienten gemeldet: In den letzten Tagen sind über die Lage in Mexiko von interessanter Seite eine ganze Reihe von Meldeungen verbreitet worden, die falsch sind. Vor allem wurde behauptet, dass der seit mehreren Wochen niederschlagene Aufstand wieder aufgelöst ist. Richtig ist, dass — was von der Regierung nach nie bestritten wurde — sich in einzelnen Teilen des Landes die Rebellen noch plündern herumtreiben. Eine Gefahr für die Regierung bilden sie jedoch nicht. Die Zahl der rebellierenden Militärs ist überhaupt äußerst gering.

Mussolini's Panthersprung nach Tanger.

Wie sich die Weltgeschichte wiederholt.

Die italienische Flottendemonstration vor Tanger beginnt jetzt auch diejenigen Pariser Kreise ernstlich zu beschäftigen, die bisher die Methoden des italienischen Faschismus als die Quintessenz der Staatskunst priesen. Dazu schreibt der "Intransigeant" jetzt z. B., dass ein solches Regime gezwungen werde, seinem Volk aus dem Gebiet des "nationalen Faschismus" Kompensationen für die verlorenen Freiheiten zu bieten. Das tut Mussolini durch die Tangerdemonstration. Es fragt sich nur, ob daraus ein wirklicher Vorteil gezogen werden könnte. Auch die Entsendung des "Panther" nach Agadir ei ein solcher Scheinversuch gewesen, der zum Schluss dem Kaiser sehr bittere Früchte eingetragen habe. Der durch die Flottendemonstration unterstrichene Versuch Italiens, sich zwischen Frankreich und Spanien in Marokko einzuschieben, sei außerdem angesichts der außerordentlich geringen italienischen Interessen in Marokko aussichtslos. Das Blatt ist überzeugt, dass Mussolini im Einvernehmen mit England handelt.

Auch der "Emp" meint, dass die italienische Seite jeden unparteiischen Beobachter überraschen würde. Das Statut von Tanger sei 1928 durch die drei direkt beteiligten Mächte, England, Frankreich und Spanien endgültig gelöst worden. Von einer neuen Einberufung einer internationalen Konferenz könne gegenwärtig keine Rede sein, und es liege nicht der geringste Anlass dazu vor. Außerdem, erklärt das Blatt, sei am 28. Oktober 1912 zwischen Frankreich und Italien ein Vertrag unterzeichnet worden, in dem Italien ausdrücklich gegen französische Interessen in Tanger sein Desinteresse an Marokko erklärt. Die spanische Zone und das Statut von Tanger seien in dem französisch-spanischen Vertrag vom 27. November 1912 festgelegt worden. Italien könne also nicht den zeitlich später liegenden Vertrag mit Spanien heute zum Vorwand nehmen, um eine neue Einmischung in Marokko zu versuchen. Die Rechtslage sei so klar, dass sie keinerlei Zweideutigkeit vertragen könne.

Der neue amerikanische Botschafter. Als Nachfolger des verstorbenen Botschafters in Washington ist der erste Botschafter an der deutschen Botschaft beim Tribunal, Dr. von Prittwitz, in Aussicht genommen. Angeblich ist das Amt für ihn bereits nachgesucht. Von Prittwitz stammt aus einer alten Offiziersfamilie und war bereits vor dem Kriege in Washington tätig.

Bollstreckung der Moskauer Todesurteile. Das vom Obersten Gerichtshof gegen die Brüder Browe und Kropowin wegen Spionage zugunsten Englands gefällte Todesurteil ist vollstreckt worden.

Bauderfelde als Ehmann. Der belgische Außenminister Bauderfelde hat sich am Sonnabend in Paris — wie uns aus Paris gemeldet wird — mit einer Arztin, Fräulein Beekmann, verheiratet.

Die Hinrichtung.

Bon Hans Bauer.

Blaukopf, wie sie ihn in den Kaschinen nennen, erwacht aus schrecklichen Träumen. Welche Zeit mag es sein? Ist die Nacht schon vorüber? Er tastet nach den Streichhölzern. Er zündet die Kerze an. Er leuchtet auf seine Taschenuhr: sieben Minuten vor vier. Auf dem Nachttisch liegt eine aufgeschlagene Zeitung. Seine Augen liegen automatisch auf einer bestimmten Stelle. Aber er liest sie nicht, denn er kennt ihren Inhalt lange auswendig. Er schreibt das Blatt, wie etwas Gruppenhaftes, weit weg.

Er beginnt sich anzuziehen. Er bemüht sich, recht geräuschlos zu sein. Seine Wirtin soll es nicht merken, dass er so frühzeitig das Haus verlässt.

Mitten im Ankleiden hält er inne. Er überlegt sich: Es ist doch Bahnlinn, dass du jetzt gehen willst. Es ist doch Bahnlinn, dass du dabei sein willst. Schloss doch weiter. Schloss, jolaa. Verabschiede die Hinrichtung!

Die Hinrichtung... da ist es wieder in seinen Gedanken, getreten, dieses schreckliche, dieses grauenhafte Wort, vor dem er sich seit Wochen auf der Flucht befindet, von dem er sich losreißen will und das ihn doch immer wieder anzieht und ihm die Kehle zuschnürt.

Blaukopf stellt eine Zeitrechnung an. Sieben vor vier... Dann hätte Adolf noch eine Stunde zu leben, genau 67 Minuten. Und dann fände das Ende für ihn: Die schwarze Kleidung, der Anwalt, der Staatsanwalt, der Schafot... In Blaukopfs Überlegung hinein fallen, von der Straße her, Schritte. Blaukopfs Herzschlag setzt aus. Er steht versteinert. Er denkt: Jetzt kommen sie! Aber sie kommen nicht. Die Schritte gehen an seinem Hause vorüber.

Wenn er nun alles geschiehen lässt, wenn er gar keinen Anteil an allem nimmt, wenn er sich wieder hinlegt und weiterschläft. Morgen ist ein neuer Tag. Morgen ist alles vorüber! Nein, nein, er kann jetzt nicht schlafen. Er muss jetzt fort von hier. Er hält es hier nicht mehr aus. Er schlüpft in die Beste, legt den Kragen um, wirft die Jacke über. Wie er angekleidet ist, wird sein Auge magisch nach der Zeitung geogenen und immer noch einmal liest er:

Die Zeitung für den Mord in der Wasserlante. Die Hinrichtung des Mörders Adolf Müller, über dessen Bluttat an dem Kaufmann Otto wir berichtet haben, findet morgen früh 5 Uhr im Hause des Landgerichtes statt.

Blaukopf faltet die Zeitung zusammen, blickt sich ängstlich um und klinkt dann leise die Tür auf.

Die Straßen sind noch leer. Er geht in umjüngig schwarzen Gang in der Nähe des Landgerichtes. Kurz nach ein halb fünf ist er in dessen unmittelbarer Nähe angelangt. Er zögert. Er sieht sich weitergehen. Er biegt rechts ab. Er hat ja noch Zeit. Eine halbe Stunde noch.

Polnischer Chauvinismus.

Das Kattowitzer Stadtparlament endgültig aufgelöst.

In der Sonnabendssitzung des Wojewodschaftsrates wurde die Auflösung des Kattowitzer Stadtparlaments endgültig beschlossen und gleichzeitig die kommissarische Verwaltung eingesetzt. Diese umfasst 16 Mitglieder, von denen 10 den polnischen und 5 den deutschen Parteien (3 Deutsche Wahlgemeinschaft und 2 Sozialdemokraten) angehören.

In unterrichteten Kreisen verlautet, dass die Auflösung der Kattowitzer Stadtvorstandversammlung durch den Kattowitzer Wojewoden voraussichtlich wiederum zu einer Diskussion über die Minderheitenfrage in Polnisch-Oberschlesien vor dem Volksbundsrat führen wird. In der Tat handelt es sich hier um ein Vorgehen, das unbedingt einer Erörterung vor dem zuständigen internationalen Genter Forum bedarf.

Gerade in den letzten Wochen war auf deutscher wie auf polnischer Seite die Strömung für einen deutsch-polnischen Ausgleich, zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet, sehr stark geworden. Im Reichskabinett befinden sich augenscheinlich die der Fortführung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen widerstrebenden Deutschnationalen in einer schwierigen Defensive. Da kommen ihnen die Chauvinisten auf der polnischen Seite zu Hilfe und liefern so das Material zu der bankbaren Agitation: Wie kann man mit einem solchen Staat zu einer Verständigung kommen!

Der Sachverhalt ist klar: Bei den Kommunalwahlen in Polnisch-Oberschlesien im November vorigen Jahres wurden im Industriegebiet, vor allem in den großen Industriestädten, einwandfreie deutsche Mehrheiten erzielt. Polnische Wahlproteste waren so unbegründet, dass sie von der sicher nicht objektiven polnischen Behörde abgewiesen werden mussten. Man kann auch nicht behaupten, dass diese deutschen Minderheiten in den Stadtvertretungen irgendwie ihre Macht missbraucht hätten.

Wie man weiß, ist der Kattowitzer Wojewode Grajewski der Träger einer gegenwärtigen Politik in Polnisch-Oberschlesien. Es ist wohl nur durch die verhüllte Diktatur in Polen erklärt, dass man diesen Mann gewähren lässt, obwohl er die polnische Politik nach innen und außen schwer schädigt. Oder sollte man sich in Warschau nicht darüber klar sein, dass ein Schritt wie die Auflösung des Kattowitzer Stadtvorstandes in England und in Amerika vielleicht so geboten werden wird, dass Polen mit der oberschlesischen Frage eben nicht fertig wird, was für Polen zu sehr unerfreulichen weiteren Schicksalen führen kann. Will auch das neue Polen das alte polnische Sprichwort immer wieder bestätigen: Nach dem Schaden ist der Pole klug?

Carol will angeblich gehen.

Der rumänische Exkronprinz Carol von Rumänien hat einem Vertreter des "Intransigeant" eine lange Erklärung übermittelt, in der es heißt, dass er keine Absicht habe, sich in die inneren Angelegenheiten Rumäniens einzumischen und noch weniger plane, einen Aufstand zu seinen Gunsten vorzubereiten. Seit Monaten werde er von zahlreichen rumänischen Parteiführern gedrängt, eine programmatische Erklärung abzugeben. Nach langem Zögern habe er dem entsprechend ein Dokument entworfen, das jetzt bei dem an der Grenze verhafteten Manoleșcu gefunden worden sei. Die Erklärung sei also eine Antwort auf eine an ihn gestellte Frage und nicht eine Frage, "die er über die Grenze Rumäniens ergeben lasse." Trotzdem sei Manoleșcu wegen Hochverrats vor ein Kriegsgericht gestellt worden. "Man schreibt mir," schloss Prinz Carol, "Aufzuhängen zu. Ich habe solche nicht. Ich warte, bis meine Stunde schlägt, wenn sie einmal schlagen sollte."

General Theodorescu verhaftet.

Nach einer Haftsmeldung aus Bukarest wurde einer der Anhänger des Prinzen Carol, General Theodorescu, verhaftet und eine Haftsucht bei ihm vorgenommen.

Aushebung der rumänischen Pressezensur.

Die seit einigen Tagen in Bukarest für ausländische Presseanmeldungen verhängte Zensur ist seit Montag aufgehoben. Telegramme sind jetzt wieder unter normalen Bedingungen zu befördern. Das gleiche gilt für Telephongespräche.

möchte... was denn noch? Blaukopf hat Angst, es sich selber zu gestehen, in Wahrheit aber ist es dies: Er misstraut Adolf. Er zweifelt daran, dass sein Komplize bis zuletzt schwiegen wird.

In Blaukopfs Schädel kreisen die Gedanken wie Mühlräder. Er schaut auf die Uhr über sich. Drei Minuten vor fünf. Er greift an den Hals. Er spaltet ein Schniden. Er greift an sein Herz. Es schlägt rasend. Einen Augenblick zieht es in ihm auf, auf eines der Türen zu steigen und zu fliehen, in den Hof hinunterzublicken. Schnell verwirft er diesen Gedanken wieder. Er steht ratlos, zerknittert, ohnmächtig.

Jetzt schlägt es viermal erst hell, dann fünfmal dumpfer. Blaukopf hält sein Ohr an die Mauerwand und hört mit angehaltenem Atem. Er glaubt weit hinter den Mauern ein dumpfer Gepolter und gleich darauf einen Schrei zu hören. Ob sich Adolf gegen den Tod sträubt? O, namenlos entsetzt der Gedanke, dass es jetzt, eben jetzt, zu einer Szene auf dem Gerichtshof kommt, dass der Henker, diese schaurige, schreckliche Kreatur, Gewalt anwendet gegen Adolf, dass er ihn hineinzerrt, hineinstößt in den Tod. Blaukopf hörte und hörte und deutet die häuselsten Geräusche als schreckliche Begleiterscheinungen der Hinrichtung.

Plötzlich hört er einen schweren Schritt langsam auf sich zukommen. Er wendet sich in unruhiger Angst ab von der Mauer und läuft, was er laufen kann, anderen Straßen zu.

Eine Stunde später ist er kreuz und quer durch die Stadt gelaufen und steht vor seiner Wohnung. Er öffnet vorsichtig. Er steht in keiner Stube. Er zieht sich aus und legt sich noch einmal nieder.

Gegen neun weckt ihn seine Wirtin: "Herr Hansen, Sie Herr Hansen!" Blaukopf richtet sich blitzschnell in seinem Bett hoch!

"Es will Sie jemand sprechen, Herr Hansen, ein Beamter." Blaukopfs Augen treten aus ihren Höhlen. Er hebt die Faust: "Der Hund, die Kanaille. So hat er mich doch vertraten. Und jetzt wollen sie mich holen, die Tiere, die Bestien!" Er sinkt, vom Herzschlag getroffen, in seine Kissen nieder.

Der Steuerbeamte draußen ist ratlos, als ihm die Mutter Krüger von dem schrecklichen Ereignis berichtet.

Dann schüttelt er achselzuckend den Kopf: "Aber ich wollte dem Herrn Hansen ja doch nur sagen, dass sein Gefuch genehmigt worden ist."

Lizian im Ausfuhrer.

Anlässlich der 40. Wiederkehr von Lizians Geburtstag sprach gestern abend im Kunstmuseum Professor Dr. Hans Lieb in Wien über das Thema "Lizian". Eine künstlerische Entwicklung durch drei Menschenalter". An Hand von Bildern schilderte der Vortragende den Werdegang des großen italienischen Meisters, vertieft sich in seine Arbeiten,

Danziger Nachrichten

Des Lebens Abgesang.

Von durchgeistigten Farben des Herbstes sind alle Dinge umhüllt, und große, verfönnene Augen ruhen über der Landschaft. Ich möchte mich dem Tage hingeben, mit Nerven wie Sommerfählen, die zucken und zittern, wenn fern ein Vogel kräht, ein Blatt vom Baume sich löst. Kahle Vitzenzweige ranken in untergehende Sonne. Nachtwind trägt herbe Klänge in rätselhaften Händen, entführt sie ungelöst, im kalben Laube raschelnd. Wir stehen einsam, geheimnisvoll. Uns ist so weh, so jeltsam, nein im ungeliebten Schweigen. In den Baumkronen der Buchen flammt die bunte Pracht des Herbstes. Das weisse Laub am Boden summmt schwermüdig. Das Lachen der Kinder ist eingedämmt. Bald werden sie ihre zarten Wangen an den Fenster drücken, wenn die Winde hart ums Haus gehen und das leise Blatt vom Baume reißen, vielleicht das gleiche Blatt, das früher im Frühlingsbrauen zuerst entfaltete. Es fällt, taumelt in bleichen Sonnenhänden, müde aufleuchtend. Der Zug schreitet darüber hinweg und stampft es ein...

Warum denn denken? Zwei kleine Bäume stehen auf ob-drauenem Felde, erstaarter Wille, vergessenes Sehnen. Der Kartoffelfeuer schwerer Rauch steht darunter hin. Guss stieg überm Felde hoch die Kerche auf; jetzt fräschten nur heisere Naben. Aus den Scheinen fliegt der stumpfe Rhythmus des Dreschens. Der Stallaterne heimlicher Schein huscht über die brauenen Säde, die des Jahres Würfe und Arbeit umhüllten. Arbeit, Brot, Müdigkeit geben den Hütten die drei Grundfarben, in die manchmal ein roter Tropfen Freude oder ein schmäler Tropfen Leid fällt.

In den Straßen der Städte flammen schon frisch die Laternen auf. Die lauten Straßen wissen nichts von der heimlichen Trauer draußen im Feld und Wald. Wenn über den Bahndamm ein Herbstblatt liegt oder in den Händen der alten Frauen an Straßenecken Alster blühen, dann zählt wohl ein Herbstgefühl über die Sterne der Vorüberhastenden. Die Theater und Kinos, die Cafés und Tanzäle lächeln die Wehmuth des Herbstes aus. Die Armen und Arbeitslosen tasten über die dünnen Kleider und fühlen, wie der Herbststurm die Not näher trägt, hinein in die feuchten, engen Wohnungen. Alle Melancholie des Herbstes steigert sich an den Stäten der Armut zu einer grausigen Gebärde der Not. Wer auf harten Grund gepflanzt oder in Fronarbeit hart geworden ist, rekt sich gegen den Sturm. Mögen die letzten Schenföhne und Sommerträume wie Blätter des Lenzes zu Boden taumeln, die Wurzeln bleiben in der Erde, in dem Stückchen, das täglich durch Arbeit erkämpft wird. Niemals ruht der Kampf um Raum, Brot und ein Scheit Holz, um ein Buch und eine trauliche Stunde im Lichtkreis der Lampe.

Röte der weiblichen Jugend.

In der gestrigen Jahreshauptversammlung des Danziger Frauenvereins vom Roten Kreuz sprach Fr. Bräuer über die Not der schulentlassenen weiblichen Jugend. Obwohl Rednerin als Leiterin der Städtischen Beratungsstelle mitten in diesen Dingen stehen sollte, vermisste man in diesem Vortrag jeden großzügigen Gedanken. Dass die Jugend vielfach seelische und körperliche Not leidet, ist keine neue Entdeckung. Auch nicht, dass der Autoritätsgläubig ins Warten gesommen ist, die Jugend gerne ins Kino geht und ähnliche Gemeimpätze. 1100 Mädchen verlassen nach Angabe der Rednerin jährlich die Danziger Volksschulen, vielfach unterernährt und körperlich zurückgeblieben. Die meisten der jungen Mädchen möchten gerne etwas lernen, doch ist die Zahl der Lehrstellen nicht ausreichend. Infolge des Geburtenrückgangs werde jedoch ab 1930 eine Änderung eintreten. Wer ein tieferes Einbringen in die Probleme erwartet und vor allem gern gehört hätte, was zur Linderung der Not der weiblichen Jugend geschehen soll, wurde enttäuscht.

Positiver und forschrittslicher war schon der Vortrag von Fr. Groß, der Direktion der Städtischen Berufsschule. Aus diesen Ausführungen lang sehr deutlich Liebe und Verständnis für die Schulpflichtigen. Sie stimmte auch kein Klagedikt über die Jugend an; sondern fand sogar anerkannte Worte über den Lehrer, insbesondere beim Haushaltungsunterricht. Der Schwerpunkt dieser interessanten Ausführungen lag in der Forderung nach

Schaffung eines Jugend-Kulturjahres.

dergegen, dass die schulentlassene Jugend ein Jahr lang täglich vier Stunden die Berufsschule besucht, wo neben Klassen, die der Kulturstufe dienen, berufliche Vorlässe eingerichtet werden, in denen sich die Jugendlichen über die Anforderungen eines Handwerks praktisch unterrichten können. Das sei der beste Weg der Beratungsberatung.

Zur Zeit wird die Berufsschule von etwa 2500 Mädchen besucht. Rednerin wünscht, dass alle in Mädchen zwischen 14—18 Jahren der Besuch der Berufsschule zur Pflicht gemacht werde. Bemerkenswert war die Mitteilung, wie wenig Verständnis oft Arbeitgeber für die Fortbildung der jungen Arbeitnehmer und Angestellten zeigen.

Aus dem weiteren Verlauf der Versammlung verdient Beachtung die Mitteilung von Frau Dr. Kästlin, dass in dem Kinderheim Böllau des Vereins in diesem Jahre 108 schwächliche Kinder acht Wochen lang Erholung und Pflege genießen könnten. Das Heim wird zur Zeit umgebaut und soll dann im Januar seine segensreiche Tätigkeit wieder aufnehmen. An Mitglieder zählt der Verein 448, die 1554 Gulden Beitrag zahlten. Durch den Umbau des Kinderheims erhalten die Finanzen des Vereins eine starke Belastung. Wünschenswert wäre eine weitere Vergroßerung des Kinderheims Böllau, denn die Zahl der erforderlichen Danziger Kinder ist ungeheuer groß.

Elternabend in der Rechtstädtischen Mittelschule. Am 27. und 28. Oktober standen in der Rechtstädtischen Mittelschule die ersten dreijährigen Elternabende statt. Der Rector der Anstalt begrüßte die zahlreich erschienenen Eltern und kündigte in dem Winterprogramm eine Vortragsreihe über praktische Erziehungsarbeit an. Um die Eltern lebendigen Anteil am Schulleben ihrer Kinder nehmen zu lassen, sonden zunächst eine Wiederholung der Schulgesetze statt. Gesang und Deklamationen umrahmten die Gedächtnisrede von Herrn Mittelschullehrer Hoppe. Sodann hielt

Herr Rector Lemke als Einführung für die angemeldigte pädagogische Vortragsreihe einen fesselnden Vortrag über die richtige Einstellung des Erziehers zum Kinde. Beide Abende bewiesen erneut, dass solche Erkenntnisse sehr wohl dazu geeignet sind, das Schlagwort von der „Zusammenarbeit von Schule und Haus“ lebendige Wirklichkeit werden zu lassen.

Um die Schupolapelle.

Was die Berufsmusiker dazu sagen.

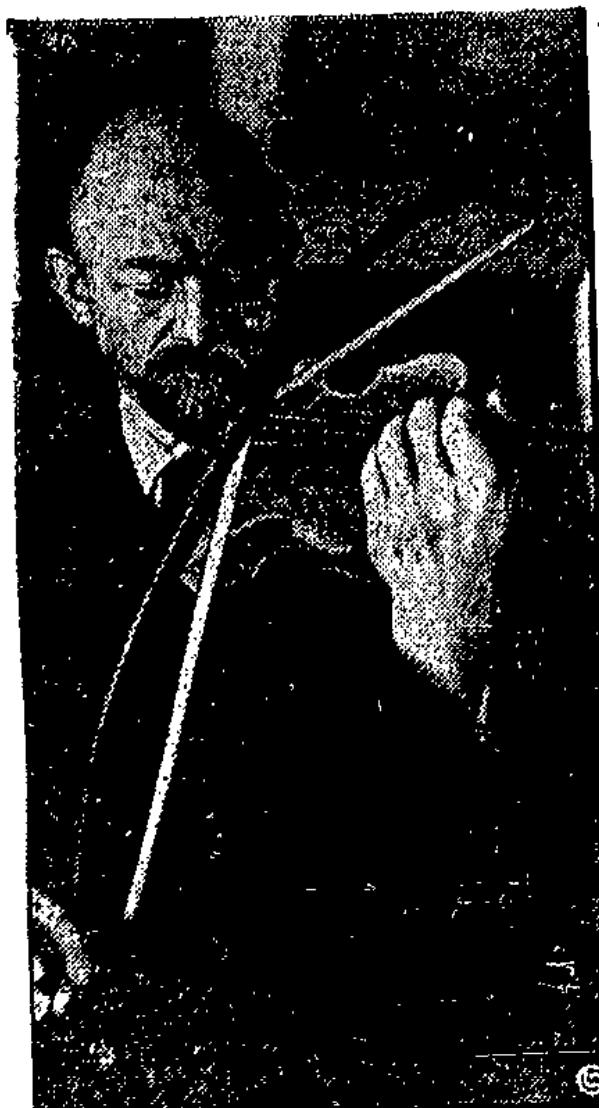
Bekanntlich soll in der Durchführung des Beamtenabandes, der auf Grund der Beschlüsse des Volksbundsrates durchzuführen ist, die Kapelle der Schupo zur Auflösung kommen. Es sind nun Bestrebungen im Gange, diese Kapelle in irgendeiner Form zu erhalten. Dazu nehmen die Berufsmusiker durch ihre Organisation, den Deutschen Musikerverband, wie folgt Stellung:

Es muss bei aller Würdigung der Verdienste der Schupolapelle bestrebt werden, dass der Senat Mittel und Wege finden will, die Kapelle zu erhalten; andererseits sich diese Mittel und Wege bis jetzt nicht haben finden lassen, um der jahrelang erstrebten Auflösung des Stadttheaterorchesters als städtisches Orchester näher zu treten.

Danig bedarf außer einem städtischen Orchester noch einer Kapelle zur Verstärkung weiterer musikalischer Bedürfnisse. Dieses Orchester können wir uns sehr gut vorstellen und erhält es mit dem Augenblick seine Existenzfähigkeit, in dem die Konkurrenz der Beamtenkapelle verhindert wird.

Die vom Senat im Interesse der Berufsmusiker geschaffenen Richtlinien über das Musizieren von Beamten und Beamtenkapellen, sind unzureichend. Z. B. muss von Seiten der Berufsmusiker das Spielen der Schupolapelle bei Ballmusiken usw. als existenzfähig angesehen werden.

Die bei einer Auflösung der Schupolapelle eventuell freiwerdenden Musiker würden keinesfalls die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch zu nehmen brauchen, denn dieses neue Städtische Orchester ist dann auch ohne Uniform und ohne beamten Charakter existenzfähig.



Umwälzende musikalische Erfindung

Ein Violinbogen, der alle vier Saiten streicht.

Auf dem Gebiete der musikalischen Technik überstürzen sich die Entdeckungen und Erfindungen. Nach dem Sphäraphon des badischen Lehrers Mäger und der elektrischen Musik des russischen Professors Thoremann, hat jetzt der Violinvirtuose Hermann Verkowitz nach langjährigen Versuchen einen Violinbogen konstruiert, der es gestattet, alle vier Saiten der Geige zugleich zum Erklingen zu bringen. Damit wird das Violinpfeil ebenfalls revolutioniert werden; man wird Konzerte für eine Violine mit vier Stimmen komponieren, und der Violinvirtuose, der bisher auf die Begleitung durch ein anderes Instrument angewiesen war, wird nach der entsprechenden Umstellung der Fingertechnik in Zukunft seine Konzerte „solos“ geben können.

Wieder ein ländliches Großes. In der Nacht zum Sonntag ist in der Scheune des Besitzers Man in Neumünster verabschiedet aus bisher unausgelöster Urfache ein Brand entstanden, der bald das ganze Gebäude erfasst. Das Feuer sprang infolge des orkanartigen Sturmes auf den Stall über und vernichtete auch diesen. Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, ein großer Teil der Ernte, 5 Pferde, Kuhvieh und sämtliches Geisselgut sind ein Raub der Flammen geworden.

Polizeibericht vom 1. November. Festgenommen: 35 Personen, darunter 10 wegen Diebstahls, 1 wegen Bettelns, 12 wegen Trunkenheit, 1 auf Grund einer Festnahmeanzeige, 5 in Polizeihaf, 6 Personen obdachlos.

Danziger Standesamt vom 1. November 1927.

Todesfälle: Ehefrau Pauline Doeppner geb. Domke, 49 J. 2 Mon. — Witwe Auguste Böhl geb. Täubert, 54 J. 9 Mon. — Befr. Assist. i. R. Bruno Marwein, 39 J. — Nieter August Smöbb, 54 J. 8 Mon. — Rentier Jakob Fürstenberg, 76 J. 6 Mon. — Wirtschaftsfrau Margarete Bluhm, 41 J. 11 Mon.

Das Sonntagskind.

Von Ricardo.

Anton Pachulke ist an einem Sonntag geboren. Wer nun aber aus dieser unumstößlichen Tatsache schließen wollte, Anton sei ein sprichwörtliches Sonntagskind, der ist ganz verdammt schlech gewickelt, der irre ist, wie man sich schlimmer und verhängnisvoller nicht iren kann. Sonntagskinder pflegen in der Mythenologie des Volkes ständig etwas wie den Abglanz des Sonnenscheins im Gesicht zu tragen. Da sollte man aber mal Anton Pachulke sehen. Da lieber Gott! Man ziehe seinem besten Freunde, der etwas von einem guten Weinen versteht, konzentrierte Schwefelsäure ins Glas und beobachte seine Miene nach dem ersten Schluck: so sieht Anton Pachulkes Gesicht aus! Genau so, akkurat genau so.

Die Miene sauerbüßlich, eifriglauerbüßlich, mit einem Schuh ins Weinen lächelnd, die Mundwinkel pessimistisch abwärts gezerrt, ein trüber Blick, den Kopf vorneübergezogen, schlenkernde Arme, latschender Gang, an der langen sulken Nase beständig einen kristallklaren Tropfen, das ist Anton Pachulke. Ob er die weitausladenden Ohren vom Vater oder von der Mutter hat, bleibt dahingestellt, zu einem Sonntagskinde passen sie jedenfalls nicht. Genauso wenig kann man Anton's Sprache mit der Vorstellung jener bevorzugt Geborenen in Einklang bringen. Jedes Wort scheint einer Grimmschöle zu gleichen, an der Anton mit langen Bähnen fäkt und die irgendwo in den Backenzähnen hängen bleibt. Sagt er „Guten Morgen“, so empört sich etwas im Magen des Angesprochenen, der nervenstärkste Mann verliert die letzte Fassung des guten Tons.

Was Anton Pachulke ansaß, zerrinnt unter seinen Händen wie Margarine in der Sonne. Sei es ein Geschäft, eine Arbeit, sei es ein Vergnügen oder ein Leichenbegängnis, alles verwandelt sich unter seinen Händen ins Gegenteil. Er hat mit kalifornischen Vögeln gehandelt, die Dinger verfaulten, bevor noch der erste Kunde nach dem Preis fragte. Danach verdingte er sich als Steinloper, der erste Schlag mit dem Hammer traf seinen Daumen. Bei einem Begegnungsfallen sich die Leute habtot über sein Gesicht, denn er legte es in erste, würdige Falten, was unsagbar komisch wirkte.

17 mal ist Anton Pachulke gerichtet bestraft worden. Immer unschuldig. Jetzt will er ein Krimineller werden, Einbrecher, Mörder oder so etwas. Er hofft dadurch viel Segen rasten zu können. Vielleicht so: Mit dem Käsemeier jemand an den Schlund gehn wollen, findet er einen Erhängten und schneidet ihr rechtzeitig ab. Oder er begeht einen Einbruch. Anderen Tages liest er in der Zeitung, die Versicherungssumme habe eine Firma vor dem Konkurs bewahrt.

Seit dem Sonntag, an dem das Licht der Sonne Anton Pachulkes Nutzlos arbeitete, kennzeichnet seinen Lebensweg eine Flut von Misverständnissen. Das leste davon ging in einem Warenhaus vor sich. Nicht etwa, dass das elektrische Licht ausging, als er in der Klavierabteilung war, o nein, viel Schlimmeres passierte. Die Leute drängten sich vor einem Stand mit Damenwäsche. Anton kommt, steht und stolpert, stürzt einer kleinen Dame gegen den Busen, entschuldigt sich und geht weiter. Plötzlich Geschrei! Aufsäregte Stimmen. Anton kriegt einen Schreck. Läuft, rennt wie besessen. Er weiß schon, wenn dort hinten etwas geschehen ist, irgend etwas, man wird ihn beschuldigen, ihn, das Sonntagskind. Er weiß nicht, was los ist, aber für alle Fälle rennt er fort, weit weg sein erscheint ihm das beste.

„Sollst den Dieb!“ schreit es hinter Anton. Allmächtiger! denkt Anton und läuft. Am Ausgang des Warenhauses wird ihm der Weg verstopft. Gefangen. Anton resigniert, ergibt sich in sein Schicksal. Macht mit mir, was ihr wollt, denkt er verbittert. Anton wird verhaftet. Man unterrichtet ihn. Alles, alles läuft er mit sich geschehen. Als man in seiner Brusttasche ein fremdes Damenbaudätschen findet, zückt Anton rast mal mit einer Wimper seiner müden Augen. Er hat es ja gähnt. War ihm doch so, als er vorhin stolperte, als habe sich etwas an seine Finger gehetet, das er automatisch in die Tasche stecke. Was es war, hat er wirklich nicht gewusst. Er weint nicht, er verteidigt sich nicht, nur sein Gesicht erscheint verzerrter.

Auch vor Gericht bestreitet er nicht, als man ihm Taschediebstahl zur Last legt. Es ist ja schon wirklich alles egal. Das Schicksal muss sich mit dem Sonntagskind einen schlechten Zug erlaubt haben. Nein Monate bekommt er. Schön.

Ob er die Strafe annimme, fragt der Richter. Anton will etwas sagen, kneift aber den Mund zusammen; die Mundwinkel werden länger; die Ohren zittern; er schweigt, dreht sich um. Das Sonntagskind verschwindet im Gang zum Gefängnis.

Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der freien Stadt Danzig.

Alles eine Übersicht: Raudörungen des nordischen Tiefs, dessen Kerne nach Finnland zogen, verursachen im Ostseebereich noch frische bis steife westliche Winde und strichweise Regenstau. Im Rücken der abziehenden Depression erfolgt über Skandinavien ein Weststoss fester Luft nach Süden, der uns vorübergehend eine Wohlführung bringen wird. Der hohe Luftdruck im Süden hat sich verstärkt und einen Rücken hohen Drucks nordwärts entwickelt, der in Verbindung mit dem Eismeerhoch steht. Vom Ozean her nähert sich eine neue tiefe Zyklone den britischen Inseln.

Vorhersage für morgen: Wolkig, strichweise frisch, mäßige nach Südwest und Süd aufsieddrende Winde, etwas kühler.

Aussichten für Donnerstag: Wieder zunehmende Bewölkung, Niederschläge, aufsieddende südwestliche Winde und mild.

Maximum des gestrigen Tages: 18.0. — Minimum der letzten Nacht: 7.7.

Windanwendung von heute, 8.50 Uhr: Tiefausläufer Südkandinavien ostwärts ziehend bringt starker westlicher Winde. Signal: Signalball.

Am Gleitkraner Strand geborgen wurde die Leiche der 25 Jahre alten D. aus Boppot, die am Sonnabend den Tod am Brössener Seesteg suchte.

Angestellten-Kundgebung!

Dienstag, 1. November, abends 7 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Der Kampf um die wirtschaftliche Macht

Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Herz-Berlin, Volksabgeordneter Gehl, Dr. Kammerer, G. von

Aus aller Welt.

Elektrizitätskatastrophe in einem spanischen Dorf.

10 Tote und 30 Verletzte.

Im Dorfe Arcediano bei Salamanca entstand infolge Kurzschlusses in einer Hochspannungsleitung eine Feuerbrunst, die auf fast alle Häuser des Dorfes übergriff. Mehrere Personen wurden beim Versuch, die Leitung zu durchschneiden, vom Strom getötet. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 10 Personen getötet und etwa 30 verletzt.

5 Jahre Zuchthaus für einen Straßenräuber.

Der Schaden der Badegäste.

Das Große Schöffengericht in Gladbach verurteilte den schweren Reisenden Neugebauer wegen wiederholten Straftaten zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Haftverlust. Neugebauer überstieß und berührte in der Gräfsschafft Gladbach auf Waldwegen spaziergehende Kurzgäste, meistens Damen, denen er unter schweren Drohungen die Wertsachen und die Handtaschen abnahm. Er war in der Gladbach Gegend als Bäderräuber bekannt. Als er in Wölfelshausen einem mehrfachen Kurzgäste einen Brillantschmuck und 285 Mark betragendes Geld abgenommen hatte, wurde er verhaftet.

Das Schöffengericht in Berlin-Wedding verurteilte den Schläger Weicker und den Maler Wiltrat zu je acht Jahren Zuchthaus. Die beiden hatten im letzten Sommer durch ihre mit seltener Dreistigkeit ausgeführten Einbrüche und Raubüberfälle die Bewohner der nördlichen Vororte Berlins Wochenlang in Schrecken versetzt.

Ein Dorf durch Feuer zerstört.

Brandstifter am Werke.

In dem Dorfe Berczec im Kreise Lublin brach in den Abendstunden eine Feuerbrunst aus, die fast den ganzen Ort zerstörte. In kurzer Zeit vernichtete das Feuer zwölf Wohnhäuser, vierzehn gefüllte Scheunen und achtzehn Stallgebäude. Eine große Anzahl Pferde und anderes Vieh kamen in den Flammen um. Alle Bemühungen, das Feuer einzudämmen, und die Verzüglich, das Vieh zu retten, waren vergeblich, da das Feuer, durch starken Sturm begünstigt, mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die bisherige Untersuchung hat die Vermutung bestätigt, daß Brandstiftung vorliegt.

Aufspiel zum Kinobrand in Montreal.

Der Kinobesitzer ins Gefängnis.

Der Besitzer des Lichtspieltheaters in Montreal, das im Januar durch einen Brand zerstört wurde, wobei 78 Kinder den Tod fanden, wurde zu 2 Jahren Gefängnis, zwei Angestellte des Theaters zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Wieder Auktionsbeschlagnahme bei einem Anwalt.

Wegen einer Landesverratssache.

In einem Zimmer des Charlottenburger Amtsgerichts hatte ein Berliner Anwalt, der in einer Landesverratssache ein Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten hat, Einsicht in die ihm vom Oberrechtsanwalt auf Antrag zur Verfügung gestellte Abschrift der Urteilsbegründung jenes Prozesses gehabt. Der Anwalt sah zunächst das Schriftstück durch und gab dann seiner Sekretärin Anweisung, aus den von ihm angeführten Stellen des Auktionsstücks einen Auszug herzustellen. Der Anwalt verließ dann das Zimmer.

In der Zwischenzeit ergriffen ein Untersuchungsrichter, der aus irgendeinem Grunde in dem Raum zu tun hatte, und, als er sah, daß die Stenotypistin aus der Urteilsbegründung eines Landesverratssprozesses, also aus einem geheimen Schriftstück, einen Auszug anfertigte, nahm er ihr das Auktionsbündel weg und beschlagnahmte die bereits be-

schriebenen Seiten des Stenogrammblatts. Der Anwalt hat daraufhin sowohl beim Landgericht, wie auch beim Oberrechtsanwalt Beschwerde erhoben und auch das Justizministerium von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzt.

Aus 13 Meter Höhe abgestürzt.

Fünf Männer verletzt.

Bei den Stokerneubauten auf der Zeche Erin der Vereinigten Stahlwerke in Kastrop-Rauxel löste sich am Sonnabend infolge des Sturmes eine in etwa 13 Meter Höhe liegende Baubühne. Die fünf darauf beschäftigten Männer stürzten in die Tiefe. Einer der Männer erlitt schwere Verletzungen, drei weitere leichtere, während der fünfte mit einigen Schrammen davonkam. Die baupolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Sieben Zuchthäusler ausgebrochen.

In Anstaltskleidung durch die Hauptgeschäftsstraße.

In der Montag-Nacht sind sechs Zuchthäusler, die sich als Transportgefange auf dem Wege von Münster nach Lüdinghausen befanden, aus dem Eberfelder Polizeigefängnis ausgebrochen und entflohen. Sie haben das Fenstergitter durchschnitten und die Flucht über die Dächer nach dem Wall, der Hauptgeschäftsstraße, ausgeführt. Bisher hat man von ihnen noch keine Spur. Sie sind in Anstaltskleidung.

Wilhelm erlangt es nicht.

Kein Chelonsens für die Schwester des ehemaligen Kaisers.

Wie die „Kreuzzeitung“ von unterrichteter Seite hört, hat der ehemalige Kaiser seine Zustimmung zu der Verheiratung der Prinzessin Viktoria zu Schamburg-Lippe mit Herrn Goublow nicht gegeben.

Schulkreuzer „Emden“ in Punta Arenas. Schulkreuzer „Emden“ ist am 30. Oktober in Punta Arenas (Feuerland) eingetroffen und wird von dort am 5. November nach Comodoro Rivadavia (Argentinien) in See gehen.

Mammutschwanz in Übersees. In Übersees wurden zwei gut erhaltene Mammutschwanzteile gefunden. Der eine Zahn hat die Länge von fast 3 Meter, wiegt mehrere Zentner und verfügt über einen Umfang von 50 Zentimeter. Der andere Zahn ist 1,75 Meter lang.

Überfall auf die Kassiererin eines Lichtspieltheaters. In einem Lichtspieltheater in Potsdam versteckte ein junger Mann vorgestern abend der Kassiererin einen Schlag ins Gesicht, griff in die Kasse und flüchtete. Bei der Verfolgung verwundete der Fremde einen jungen Mann durch einen Schuß, doch gelang es bald darauf, den Räuber festzunehmen. Er wurde als der Tischler Balusch aus Rommels festgestellt. Man fand bei ihm eine Selbstladepistole und 18 Patronen. Er behauptet, aus Not gehandelt zu haben.

Explosion in einem Sauerstoffwerk. In einem Sauerstoffwerk in Borsigwalde bei Berlin ereignete sich Montag abend gegen 11 Uhr eine Explosion, bei der ein Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt wurden.

Das Urteil im Blaumann-Prozeß. In dem Prozeß gegen den Polizeirettar Blaumann von der Polizeihauptwache in Berlin und seine Agenten Cohn und Silberstein wurde Montag das Urteil verhängt. Blaumann erhielt wegen versuchten Betruges 3000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Cohn und Silberstein wurden wegen Betruges zu sechs und vier Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Anklage der Amtsunterschlagung, Untreue und Bestechung wurde Blaumann freigesprochen.

Motorradunfall bei Saarbrück. Prinz Georg Wilhelm von Schönau-Carolath fuhr Sonntag abend in der Nähe von Saarbrück (Kreis Grünberg) mit seinem Motorrad auf den Wagen eines Gutsbesitzers auf und erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch. Nach einer am Abend vorgenommenen Operation hat sich sein Zustand etwas gebessert, doch besteht noch immer Lebensgefahr. Sein Sozialarbeiter und eine Landfrau wurden leicht verletzt.

Eines Tages begegnete er im Tor des Stefcsikhauses Stefan Gál, der sich ihm gegenüber sehr freundlich und wohltuend zeigte, obwohl seine Schriftlichkeit eine Zeitlang grenzenlos gewesen war. Der Lehrer bot ihm mit warmer Liebe seine Freundschaft an und sagte tröstend:

„Ihr junges Leben ist so häßlich wie das meine... Wir gehören zusammen... Es ist ja wahr, unter Leben wird auch so nicht schöner sein, doch werden wir einander wenigstens hin und wieder ein tröstendes Wort sagen können...“

Karl überredete noch am selben Tage in Stefan Gáls Wohnung. Als sie am Abend in der in graue Dunkelheit gehüllten Stube zusammen am Tisch saßen, bemerkte Karl mit düsterer Stimme:

„Dies wird meine Armenfünderzelle sein... Von hier führt der Weg nur noch einem Ziel entgegen... Und dies ist der Tod...“

Stefan Gál sprach kein Wort, versuchte bloß sein eigenes trauriges Leben zu überdenken, sich jede traurige Station seiner grausamen Erinnerungen, sein alles verwitterndes Unglück ins Gedächtnis zurückzurufen und dachte daran, es sei gar kein Wunder, wenn er nach einem so entsetzlich großen Schmerzhaufen vertrocknet, gealtert sei: reif geworden für den Tod. Doch schwieg er vor Karl über all dies. Sagte ihm nicht, daß er erst bei der ersten Station halte.

XIII.

Josef Jakob lernte im Stefcsik-Haus viele qualvolle Lebensschicksale kennen. In der Seele bewegte, lauschte er den neueren und neuesten Fällen, die Mathilde mit schwermütigem Versehen und Mitgefühl erzählte. Josef Jakob wurde bei diesen Erzählungen immer von aufrührerischen Gefühlen gequält. Durch die Trostlosigkeit, die Unmoralität jeglicher Hilfe verherrlichte seine Gedanken. Es schmerzte ihn dieses Verderben, das niemand und nichts aufzuhalten verstand. Er hatte das Gefühl, des Stefcsikhauses anheimelnd kleine Tragödien, sowie die grausamen und schwer treifenden Anfälle des unsinnigen Schicksals seien im kleinen eine Niedergabe der großen Qualen- und Leidgeschichte des Lebens vieler Millionen armer Menschen. Mit schmerzlichem Herzen überdachte er jeden menschenunwürdigen Zustand der Sklavenschicksale, hin und wieder fiel ihm ein verwitterter Held einer Gorkinovelle ein, dann ein mit blutigem Kopf zur Erde stürzender aufrührerischer Dämon, mit Dolchhungen unheirrende zerlumpten Baneru, italienische Karboraro, in den Gegenenden amerikanischer Bergwerke ein böses Leben der Qual fühlende leidige

DER RADIOSTIMMEN

Programm am Mittwoch.

16: Die Mücken, Vortrag von Prof. G. Bozel. — 16.30 bis 18: Nachmittagskonzert — Funkkapelle. Solist: Horst Preißler. — 18.05: Landwirtschaftliche Preisberichte. Berliner Schlachtwichterungen. — 18.30: Elternstunde: Die deutsche Volksschule in der Heimat- und Arbeitsschule. Vortrag von Studienassessor Baumann. — 19: (Danzig): Deutsche Kaiser im Mittelalter. Karl der Große (1. Teil). Prof. Dr. Eichwaldt. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wissmann. — 20: Weltbericht. — 20.10: Übertragung aus dem Oberspreichischen Landestheater: Konzert. Dirigent: Emil Lühns, Direktor des Königsberger Konservatoriums für Musik. Solisten: Joachim Ansgar (Klavier), Karl Sattler (Tenor). Orchester vom Oberspreichischen Landestheater. — Anschließend: Weltbericht. Tagesschau. — Hierauf bis 20.30: Danziger Darbietung: Tanzmutter — Kapelle Salzberg.

Den Zahnarzt ermordet.

Wegen allzu großer Pein.

Der Neuendorfer Zahnarzt Jacob Groß wurde in seinem Arbeitszimmer erschossen aufgefunden. Die Kugel war durch das Auge gegangen und hatte den sofortigen Tod herbeigeführt. Das Patientenbuch des Zahnarztes zeigte, daß Groß am Morgen seines Todes bereits drei Personen behandelt hatte. Die Polizei nimmt an, daß der letzte Patient, durch Schmerzen gepeinigt, in wilde Wut geraten ist und seinen Quell ergeschossen hat.

Der irrsinnige Bankräuber.

Er tötete seine Frau und wollte die Bank in Brand setzen.

„Giovanni d’Italia“ berichtet aus Florenz, daß der Pförtner einer dortigen Großbank, dessen Wohnung im Bankgebäude selbst gelegen ist, in einem Anfall von Verfolgungswahn seine Frau mit Hammerschlägen tötete, die Bank in Brand zu setzen versuchte und dann sich selbst erschoss.

Rungessers Bruder abgestürzt. Meldungen aus Washington aus folge ist der jüngere Bruder des verstorbenen französischen Fliegers Rungesser Freitag nachmittag bei seinem ersten Flugversuch abgestürzt. Er erlitt schwere Verlebungen. Man glaubt aber, daß er mit dem Böllersturz getötet. Beim Hochzeitsschießen in Gutenberg (Oberamt Kirchheim) verunglückten zwei junge Leute dadurch, daß sich, als sie nach der Ursache des Verstügens eines Böllersturzes fragten, die Ladung entzündete. Der eine wurde sofort getötet, der andere schwer verletzt.

Versammlungs-Anzeiger.

Der 2. Bezirk trifft sich Dienstag, den 1. November, abends 6 Uhr, im Schützenhaus.

Sattler- und Tapizererbund. Mittwoch, den 2. Oktober, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blanken Tonnen“.

Soz. Arbeiter-Jugend, Langfahr. Mittwoch, den 2. November: Volkstanzaabend. Leiter: Irma Schmidt, Frieda Roggenbuch.

Arbeiter-Samariter-Bund, e. V., Kolonne Danzig. Am Mittwoch, dem 2. November 1927, findet im Wessels Haus F, Wallgasse, unter Kursusabend statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Anfang pünktlich 7 Uhr abends.

Sportverein „Stern“. Mittwoch, den 3. November, 8 Uhr abends, Mitgliederversammlung im Hotel „Werdertor“.

Freier Volkssch. Danzig. Sämtliche aktiven Mitglieder müssen nicht um 7.30 Uhr, sondern schon pünktlich um 7.00 Uhr im Schützenhaus sein.

S.P.D. 4. Bezirk Söhlitz. Am Donnerstag, den 8. November, abends 7 Uhr, Frauenversammlung. Vortrag der Gen. Wahlkom. Gelangvorträge. Genossinnen! Es scheint alle vollzählig. Die Frauenkommission.

S.P.D. 6. Bezirk, Trenz. Donnerstag, den 3. November, abends 7 Uhr, im Lokale Glaeschen, Heubuden Straße: wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 27. 2. Arbeitsverteilung zum Wahltag. 3. Verschiedenes. Genossinnen und Genossen! Es geht zum letzten, entscheidenden Kampf, daher ist es doppelte Pflicht, zu erscheinen. Der Bezirksvorstand.

Menschen, und er stellte mit weinender Seele fest, daß drei Viertel der Menschheit gleich einem gewaltigen großen Quallenring, gleich einem Leidäquator über dem Erdball liege.

Und er schaute wehmütig über Mathildes schönen Kopf hinweg. Das Mädchen schüttete sich müde, näherte für Fabrikmädchen billige Blumen. Qualität sich ab, arbeitete rastlos, doch schienen es schwere Gedanken zu beschäftigen, denn es hielt oft Personen in der Arbeit inne. Josef Jakob fand Mathilde seit einiger Zeit sehr geheimnisvoll. Das Mädchen sprach recht sonderbar:

„Es verlobt sich nicht, anständig zu sein... Jenes andere Leben, von dem bloß mit Verachtung gesprochen zu werden, pflegt verursacht einem armen Mädchen mehr Freude und befriedigt mehr von seinen Bünden... Werden doch die meisten schönen armen Mädchen Kässiererinnen und ausgebühlte Frauen... Die sieben und brustkranken aber werden Mütter vieler Kinder... Wissen Sie, daß auch der bloße Gedanke daran furchtbar ist?“

Josef Jakob lauschte zitternd, mit angstlichem Gefühl Mathildens Wörtern, etwas wie eine verstohlene herbeischleichende Ahnung beunruhigte ihn. Diese Gedanken ließen ihn um Mathilde sehr besorgt sein.

„Sehen Sie, da ist Missi Bauers Fall...“ — fuhr Mathilde fort. — „Auch die wurde im Stefcsik-Haus von allen verachtet, hat aber in Amerika eine bessere Partie gemacht, als die Tochter des in der Nachbarschaft wohnenden Richters Janit, obwohl diese sogar das Gymnasium besucht hat und ein sehr gebildetes Mädchen ist... Was aber die Liebe bei den armen Leuten anbetrifft, davon ist es besser nicht zu sprechen... Unsere Liebe ist ein häßliches Verhältnis, dem Hass entgeht...“

Mathildes Gehle wurde von Weinen gewässert, da sie also sprach. In diesem Augenblick betrat ein Diener die Stube und überreichte ihr einen mächtigen Blumenstrauß. Sie rückt an den Blumen, wandte sich dann an Josef Jakob:

„Wenn Sie wollen, schicke ich diesen Strauß zurück... Er ist vom Hofrat von Berenczen, dem Tafelrichter... Wenn Sie wollen, schicke ich ihn zurück...“

Josef Jakob antwortete mit verschleieter Stimme:

„Wenn Ihnen die Blumen Freude bereiten, behalten Sie sie... Es werden uns ja ohnehin so wenige Freunde zuteilen... Stände es in meiner Macht, ich bestreite mit Rosen Ihren Weg, damit Ihre Füße nur über Rosenblätter schreiten... Ich gäbe Ihnen die schönsten Freunde... Doch weiß ich wahrlich nicht, was ich Ihnen aus meinem grünen Leben Tafelrichter bieten könnte... Wie gerne gestalte ich Ihr Leben schön und sorglos, wenn ich es zu tun vermöchte, wenn ich ein Prinz wäre, oder zumindest ein Tafelrichter...“

Durch größte und günstigste alte Abschlüsse
besonders vorteilhafte Angebote bester Qualitätswaren in

Herren - Stoffen

Aparter Winter-Anzug

solide, ansprechende Dessins, in guten Qualitäten

7.90

Strapazier- und Sport-Anzug

hochaparte Muster, gute, tragfähige Qualität

9.80

Eleg. Straßen- u. Reise-Anzug

englischer Geschmack, in modernster Musterung, erprobte Qualität

13.50

Marengo und schwarze Stoffe

Molton- und Kammgarn-Qualität, in allen modernen Ausführungen

13.80

Blau Twill

gute, reinvollene Qualität, in vielen Bindungen

12.00

Gabardine

gute, reinvollene Strapazier-Qualität, in soliden, modernen Mustern

14.40

Hochaparter Herbst-Neuheiten

reinvollene Qualität, in allerneuesten Dessins, im engl. Geschmack

17.00

Aparte Ulster-Neuheit

in engl. Geschmack, mit angewebter Rückseite, pa. Strapazier-Qualität, 10.00

15.80

Flausch-Ulster

weiche, mollige Qualität, in modernen Farben

9.60

Hochaparter Ulsterstoff

moderne Muster, in prima Velour-Qualität, mit angewebter Rückseite

13.50

Eskimo schwarz und Marengo

der solide, vornehme Paletot, in guter Strapazier-Qualität

13.90

Flausch-Ulster

mit eleganter Abseite, in prima, schwerer weicher Qualität

15.40

Beachten Sie bitte stets meine II Schaukästen Prüfen und vergleichen Sie meine Preise

Arthur Lange
„Das Haus der Stoffe“

I Geschäft:

Elisabethwall 8

II Geschäft:

Schmiedegasse 13-14

Oesterr. Süßwein 1/1 Ltr. 01.40 versteuert
Bowlenwein 1/1 Fl. 01.50 versteuert

Weinwetzl
Tel. 23611

• Tischlergasse 38/39 und 11. Damm 4

Grog-Rum 1/1 Fl. 03.00

hier ist
der richtige
Mantel
dan wir führen

la Ulsterstoff
mit breiten Besätzen 24.50
Prima Velourflausch 36.00
mit kariertem Abseit
Schwarz Tucheskimo 45.00
auf Satint, mit Samtkug.
Mod. karierte Stoffe 58.00
1. Verarbeitung 65.

Schmidmayer
nur 95 Altst. Graben 95 nur

Zöpfel Zöpfel
Riesen Auswahl / Fabrikpreise
empfiehlt **Haar-Körner**
Kohlmarkt 12/19

Winterkartoffel
auch in kleinen Mengen liefert ab Lager und
franz. Haus

Getreidehandel G. m. b. H.
Fernruf 24576 Vorst. Graben 37

**Möbel gegen bar
und auf Rzahlung**

Stoffe, Schreinmuster, Spiegelmuster,
Säcke, Stoffverkäufe, Berufe, Bett-
gelehrte, Zäune, Säcke usw. Holz-
möbel eigener Herstellung: Küchenger-
äte, Küchen, Säcke, Chardronen, Kästen
usw. wie am besten bei Möbelherren
vor Marktstraße Nr. 12. Tel. 26071

Wahl

Plakate Flugblätter Handzettel Stimmzettel

in wirkungsvoller Ausführung bei mäßigen Preisen

Massenauflagen in Rotationsdruck schnellstens

Sämtliche Familien- und Geschäfts-Drucksachen

in moderner, sauberer Ausführung liefert

Buchdruckerei J. Gehr & Co.

Am Spendhaus Nr. 6 * Telephon 21551

Julius Goldstein

Billige Bezugsquelle

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Herren- und Damenwäsche

Trikotagen, Strümpfe, Schürzen und Spielwaren

Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle

Verkauf

Knabenmantel

für 13-15 jähr. Herren-
mantel billig zu verkaufen.

Barfüß, Opitzstraße 14, 1.

Knabenmantel, Berlina,
Tiss., Stühle, Büchstich
jeß. billig zu verkaufen

Barfüß, Graben 24, 2.

Knaben, Inlett, 50 G., hand-
gemalt. Delibild, 90x130,
15 G., verl. Henßler 1, 1.

zu verkaufen!

Gute Fahrradrahmen für 70
G. u. Grammophon mit
neuen Blättern. Zu erfrag.
bei Henßler, Dörr, Holtzengang 7, pt.

Möbel

billig und reell,
leichteste Zahlungsbedingungen

Möbelhaus

David

Breitgasse 32

Beitdecke

gehäkelt, preiswert z. ver-
kaufen Breitgasse 115, 1.

Beitbezüge,

dichte Einschlüsse billig
zu verkaufen. Marktkaufh. 10, 1.

Sofas, Chaiselongues,

Jakob- u. Auslegemöb.
billig, Recaraturen ja-
genau. Math. Samig, 6/

Gut erhalten

Knaben-Sofas, 1.
d. Alter v. 13-15 J.,
billig zu verkaufen

Schönungasse 13, 2. Et.

Bettlaken zwei gutgelegene

Bettlaken
für jedes Geschäft geeig.
net, in Linenlin. 3. Et.

u. 2499 a. d. Egy. d. S.

Fortsetzung

der Versteigerung Fleischergasse 7
mit Leikotagen, Woll-, Kne-
und anderen Waren
Rittwoch, 2. Novbr., nachm. 2 Uhr

Siegmund Weinberg

Taxator,
vereidigter öffentlich angestellter Auktionator,
Donaig.
Fopengasse 18. Fernsprecher 266 38.

Leder u. Schuhbedarf

empfiehlt billig
C. Klu - e, Lederhandlung
Fleischmarkt 48 Telephon 27832
Boxkoff., Chevreau, Riester

Gegen Flechten, Hautausschläge
Krampfadergeschwüre / alte Wunden / Großhöden
offene Füße / Berlebungen,
ist altherührt und drückt empfohlen
zu haben in den Apotheken
Alleinstellung und Betrieb
Dr. Wilhelm Frisch, Weinböhla — Dresden.

Briefkästen

zu verkaufen Zoppat,
Alexanderstr. 11, Gartenh.

Auktion

2 Paar
Verhandlung
4-6 Minuten zu kaufen ge-
sucht. Ang. u. 1231 a. d.
Egy. d. „Folst.“

Fahrrad
zu kaufen gesucht. Ang.
u. 2499 a. d. Egy. d. S.

Grammophon

u. Grammoph. zu ver-
kaufen. Rummelbau 16, part.

Es treten jetzt täglich

frische Waggons gute

ED-Kartoffeln

industrie, Magnum, bon.

und Alma ein und sind zu

den bekanntgegebenen

billigen Preisen

ab Speicher Hopfen-

gasse 43 und frei Haus

zu haben

Einige

Minora-Hüter

werd. z. kaufen gesucht ob.

Frischbrust. Professorgasse

Nr. 3, part., mit nachm.

Stellenangebote

Rutscher

für Allgemeinlagen gesucht
Kohlenhandlung Müller,
Schiditz, Sonnenacher 7.

Schneidegejelle

kommen sofort eintreten.
Braun, Strübingstr. 31,
bei Pfeiff.

**Martonnagenarbeiterinnen
für Weihnachtskartonnagen**

stellt ein

Danzer Kartonnagenfabrik

Schaack & Stock G. m. b. H.

Langfuhr, Hauptstrasse Nr. 85

Womit sich unsere Urahnen plagen mussten.

Die riesigen Zeitgenossen. — Das Baluchitherium, das größte Landräuber, das je gelebt hat. — Der Bericht der amerikanischen Innerasienexpedition.

Es sind noch nicht ganz drei Jahre vergangen, daß die wissenschaftliche Welt durch die Nachricht überrascht wurde, eine amerikanische Expedition habe in der Wüste Gobi Dinosaurier-Eier gefunden. Bis dahin hatte man an der Möglichkeit geweiss, daß Dinosaurier Eier gelegt haben könnten. Es war der großen amerikanischen Innerasien-Expedition der Jahre 1922, 1923 und 1925 beschrieben, hier Arbeit zu schaffen. Professor Henry F. Osborn vom amerikanischen Naturgeschichtlichen Museum hatte schon von 25 Jahren die Vermutung aufgestellt, daß diese der Mutterzoo der Erde, die Urheimat der Säugetiere und damit des Menschen sei.

Die aufs vorzüglichste vorbereitete amerikanische Expedition, geführt von Roy Chapman Andrews, konnte während der drei Jahre, die sie in der Neuzerren Mongolei, hauptsächlich in dem Gebiet des Altai-Gebirges mit Fortschritten und Grabungen verbreitet hat, eine schier unverbaare Fülle wissenschaftlichen Materials aufzutragen. In Versteinerungen wurden das erste Titanosaurus in Asien, die erste Kreide und der erste Dinosaurier entdeckt, der nördlich des Himalaya in Asien ausgetragen worden ist, weiter das Baluchitherium und andere Urhörner, Amblypoden, Landrachen verschiedenster Art und Gattungen.

die ältesten, bisher bekannten Säugetiere, ein Urhirsch, und schließlich Spuren des Urmenschen selbst. Das ist gewiß eine überraschend reiche Beute.

Professor Osborn hat einen besonderen Abschnitt über die Säugetiere aus der Zeit vor drei Millionen Jahren beigesteuert, worin er ausschlagreiche Mitteilungen über das Baluchitherium macht, jenes Riesennashorns, das wahrscheinlich ein Lebensgenosse unserer ältesten Ahnen zu der Zeit war, wo es selbstständig aufzutreten und sich in aufrechter oder halbaufrechter Haltung herumzubewegen begannen. Der Name Baluchitherium bedeutet das „wilde Tier Belutschistan“. 1911 entdeckte Cooper an der Westgrenze Indiens, in Belutschistan, die ersten versteinerten Knochen dieses Riesennashorns. Die amerikanische Innerasien-Expedition stieß zuerst auf diese außerordentlichen Tiere bei Tschendabasch in der Südostmongolei; sie fand dort nur die Fußknochen und andere Teile des Skelets. Den zweiten und wichtigsten Fund des Schädels machte sie nordöstlich von Altai bei Loh, im Becken des Zagun Nor. Nach der ersten Schätzung der Gelehrten betrug die Schulterhöhe des Tieres zwischen 3,30 und 3,60 Meter, also 90 Zentimeter mehr als bei den höchsten lebenden Elefanten Afrikas, den größten heutigen Vierschläfern. Die anfängliche Schätzung liegt jedoch, wie sich herausgestellt hat, eher unter als über der Wirklichkeit.

Das Baluchitherium hatte sicher eine Schulterhöhe von vier Meter, und wenn es nach Rechnung langte, dürfte sein Kopf 5 bis 5½ Meter über dem Boden geschwungen haben. Das läßt sich gut

mit der Höhe einer großen Straße vergleichen,

wenn sie die obersten Blätter der afrikanischen Mimose abweidet. Die Giraffe reicht sich bis zu über 5 Meter auf, nach gewissen Verstärkern sogar bis zu 6 Metern. Ihr Kopf ist klein und zart, während der Hals sprichwörtlich lang und schlank ist. Der Hals des Baluchitheriums war verhältnismäßig ebenso lang wie der des Pferdes; er erreichte ganz und gar nicht die langgestreckten Ausmaße des Giraffenhalss. Sein Kopf war riesig groß und schwer; zwei große Hauer an seinem Ende dienten dem Tier als Angriffs- und Verteidigungswaffe gegenübereinander, deren Blätter es abfressen wollte. Das Merkwürdigste an dem Schädel des Baluchitheriums ist, daß es im eigentlichen Stamm des Wurzelknochens ist, daß es im eigentlichen Stamm des Wurzelknochens ist. Die Schädeldecke ist ein völlig langer, glatter, schön gewölbter Knochen mit sehr langen, dünnen Räsenbrettern ohne irgendwelche Unebenheit, wo ein Horn sitzen könnte. Das Fehlen der Hörner, die bei den „weißen“ und „schwarzen“ afrikanischen Nashörnern und bei dem einhörnigen indischen Nashorn die einzigen Schutzwaffen sind, wird reichlich durch zwei sehr mächtige Hauer ausgeglichen.

Die Entdeckung des Schädels des Baluchitheriums ist von weittragender Bedeutung für die allgemeine Entwicklungslehre. Sie berührt mittelbar sogar die Frage der Abstammung des Menschen. Der Schädel des Baluchitheriums ist zunächst ein neues treffendes Beispiel für eine von äußeren Einflüssen unabhängige Entwicklung.

Sie wurde nicht durch Feinde bestimmt,

die kräftiger oder schlauer waren als das Baluchitherium, vielmehr eilte dieses rasch dem Gipfelpunkt einer einmal eingeschlagenen Richtung zu. Eine solche Tiergruppe in günstiger Umgebung nimmt immer — wie eine Gruppe Menschen in günstiger Umgebung und Kultur — mit überraschender Schnelligkeit an Zahl zu und ebenfalls an Größe, wenn dies ein Vorteil und kein Nachteil ist. Für das Baluchitherium nun war die Größe ein entschiedener Vorteil. Es konnte alle seine Feinde abwehren oder verscheuchen, konnte Seiten und Kronen von Bäumen abweiden, die andere Laubfresser nicht zu erreichen vermochten. Diese neue Futterquelle war so gut wie unbeschränkt. Rechnet man nur die Höhe, so ist das Baluchitherium sicher das größte Landräuber, das je gelebt hat, abgesehen höchstens von einigen besonders statlichen Vertretern der Elefantenfamilie.

Was nun die Bedeutung des Baluchitheriums für unsere Suche nach dem Urmenschen betrifft, so schließt Osborn, machen die Entdeckung des Schädels und die sich daraus ergebenden Schlüssefolgerungen auf die Natur des Landes, des „Daches der Welt“, während dieses Zeitraumes die Vermutung wahrscheinlich, daß auch die Urahnen des Menschen in derselben Gegend gefunden werden dürfen. Sind wir doch jetzt überzeugt, daß sich unsere ältesten Vorfahren von dem Stamm der Menschenaffen im Oligozän abgezweigt haben, in demselben Zeitraum, da das Baluchitherium gelebt. Diese Ahnen haben nicht in einem dicht bewaldeten Land gelebt, sondern auf teilweise freiem Feld, wo der Gang auf den Hintergliedmaßen günstiger ist als der auf allen Vieren wie bei Tierfressern, günstiger auch als ein Hangeln von Baum zu Baum wie bei Baumfressern. Osborn ist überzeugt, daß eine der überraschendsten Entdeckungen, die in der Geschichte der Wissenschaft erfolgen wird, der Fund eines aufrechtgehenden Stammtaters des Menschen mit verhältnismäßig großem Gehirn mitten in der Hauptzeit der Säugetiere sein wird.

Die Wunderorgel aus Bambusrohr.

Das merkwürdigste Orgelwerk, das es wohl gibt, ist eine Orgel in das Pinas auf der Philippineninsel Luzon. Sie ist mehr als hundert Jahre alt. Das Dertchen war zu arm, um sie eine Orgel angeschaffen zu können. Das ging dem Augustinermönch Padre Diego Cera sehr nahe, weshalb er den Entschluß fügte, aus dem auf der Insel reichlich wachsenden Bambus jeder eine Orgel für die unbemalte Gemeinde zu fertigen. Das war eine riesenarbeit; mußten doch die dicken Bambusstäme erst gefällt und dann in den Rüttelstand eingegraben werden, damit sie dort die zur Verarbeitung nötige Härte erlangten.

Ein halbes Jahr lang, während der heißen Sommermonate, mußten die Hölzer dort liegen, dann grub der Padre sie wieder aus und machte sich an die Herstellung der Pfeifen, des Blasbalgs, der Ventile, des Prospekts und der zahllosen kleinen und kleinsten Zubehörteile. So arbeitete er vier Jahre lang ununterbrochen ohne nennenswerte Unterstüzung. Im Jahre 1822 erlangte sie zum erstenmal. Über sechs Jahrzehnte hat sie gewissenhaft ihren Dienst und überstand dabei sogar ein schweres Erdbeben des Jahres 1862, das aus der sehr vulkanischen Insel wütete. Erst vom Jahre 1888 an konnte sie nicht mehr gespielt werden. Vor zehn Jahren wurde sie gründlich repariert; so ist sie heute noch gut spielbar, wenn auch verstimmt. Bei der Orgel, die 320 Pfeifen hat, ist kaum irgendwo Metall verarbeitet worden.



Ein eigenartiges Denkmal.

In der Stelle, wo am 11. November 1918 der Waffenstillstand zwischen Deutschland und den Alliierten geschlossen wurde, haben die Franzosen eine Gedächtnisschale errichtet, die als besonderes Symbol nicht irgendein Symbol des Friedens oder der Völkerfreundschaft enthält, sondern — den Salzwagen des Marschalls Foch, in dem Frankreich seinen errungenen Triumph ausgesteckt. Dieser Salzwagen ist im Walde von Compiegne, genau an derselben Stelle und auf den gleichen Gleisen, wie am 11. November 1918, aufgestellt und hante man die in unserem Bild unten sichtbare Holle darüber, die am 11. November eingeweiht werden wird.

Die Mafalda-Mannschaft nimmt Abschied.

Doch 296 Tote bei der Katastrophe.

Nach einer Meldung der Agencia Giesani aus Rio de Janeiro schiffen sich die Überlebenden der Mannschaft des untergegangenen Dampfers „Mafalda“ an Bord des Dampfers „Gouve Verde“ ein, um nach Italien zurückzufahren. Bei der Abfahrt wurde ihnen von der Besatzung eine Gompachkundgebung bereitgestellt. Vertreter der brasilianischen Behörden entboten der italienischen Mannschaft ebenfalls ihre Grüße. Der italienische Botschafter hielt eine Rede, in der er die Haltung der Mannschaft rühmte. Der in Rom eingetroffene Dampfer „Principessa Wine“ warf an der Stelle, wo der Dampfer „Mafalda“ untergegangen war, einen Krug ins Meer.

Die Agentur der „Navigatione Generale Italiana“ in Rio de Janeiro gibt nunmehr bekannt, daß die Zahl der Opfer beim Untergang der „Principessa Mafalda“ sich auf 296 beläuft.

Paris-Königsberg im Kleinflugzeug.

Ein neuer Weltrekord.

Der französische Flieger Max Knipping ist am Sonnabendmittag um 16 Uhr 05 Min. im Königsberger Flughafen gelandet, nachdem er um 8 Uhr 45 in Le Bourget gestartet war. Knipping hat die 1400 Kilometer lange Strecke Le Bourget-Königsberg in etwas mehr als 11 Stunden zurückgelegt und damit einen neuen Weltrekord für Kleinflugzeuge aufgestellt. Montag mittag gegen 12 Uhr 30 Min. hat Knipping den Rückflug über Stettin-Berlin-Düsseldorf nach Paris angestrebt.

Sonnecke in Indien.

Der deutsche Flieger Sonnecke ist Montag vormittag von Bonn über Kassel nach Kassel abgestochen und um 17.30 Uhr in Karlsruhe eingetroffen.

Landung eines Freiballons auf Rostock.

Montag mittag landete ein Freiballon des Deutschen Luftfahrtverbandes bei Rostock in der Nähe von Rostock (Vorpommern). Führer des Ballons war Prof. Marck aus Bonn, den ein junger Flugforscher begleitete. Der Ballon war Sonntag in Bremen ausgeflogen und hatte in Oldenburg eine Zwischenlandung vorgenommen. Von Oldenburg ging die Fahrt über Münster und Münster. Röder der Offizier begann der Ballon zu steuern. Der Führer bestieg auf einem Domizip niederzugehen. Als dies möglich war, wurde alles Überflüssige über Bord geworfen. Der Ballon stieg darauf wieder auf und erreichte die Fähre Rostock. Ziel der Fahrt war Rostock.

Ein Passagierflugzeug stießte bei New Brunswick (New Jersey) auf einer Höhe von etwa 70 Meter ab. Der Pilot und drei Passagiere wurden getötet.

Über dem Flugplatz Getafe in Spanien stieben zwei Flugzeuge in 500 Meter Höhe zusammen. Ein Major und ein Unteroffizier, welche die Flugzeuge führten, kamen dabei ums Leben.

60 Fischerboote gesunken.

Sturmverwüstungen auch in Ostasien.

Der Orlan, der auf dem Stillen Ozean wütete, hat zwei Tage gedauert und in den Gewässern der japanischen Gewässer ungeheure Schäden angerichtet. Die japanische Regierung hat zur Hilfeleistung der verschwundenen in Rot geratenen Schiffe ein steines Geschwader entsandt. Wie in Tokio verlautet, sind mehr als 16 Fischerboote untergegangen. Die Zahl der Opfer ist bisher noch unbekannt. In der Stadt Yokohama ist durch die gewaltige Sturmflut die elektrische Dichtleitung zerstört worden. Auch der Telefon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen. Nach chinesischen halbamtlichen Meldungen sollen auch 50 chinesische Fischerboote untergegangen sein.

In Irland 40 Opfer.

Der Sturm in der Nacht vom Freitag zum Samstag hat an der irischen Westküste an drei Stellen Schiffsunfälle verursacht, bei denen etwa 40 Menschen umgekommen sind. Außerdem wurden verschiedene Fischerboote vom Sturm überwältigt und gegen die Felsen geschockt. Das Schicksal ihrer Besatzungen ist noch ungeklärt.

In Finnland und in den nördlichen Bezirken von Estland beginnt der Winter. In den nördlichen Häfen des Botnischen Meerbusen hat die Eisbildung schon angefangen. Die baldige Einfahrt der Schiffe wird erwartet. In Estland hat in den Städten Reval, Dorpat und Pernau schon ein anhaltender Schneefall stattgefunden, so daß Schleppbahnen eintrat.

Eindlich ein Mittel gegen Seekrankheit?

Die ersten Versuche gezeigt.

Wie die amerikanischen Zeitungen melden, hat in Amerika das von dem Münchener Arzt Dr. Dammer erfundene Verfahren zur Verhütung und Behandlung der See- und Luftkrankheit großes Aufsehen erregt. Während des praktischen Stadiums der Ursachen der Seekrankheit ist Dr. Dammer zu dem Resultat gekommen, daß die alten Schiffssärzte bekannten und zahllos in den Handel gebrachten Mittel sehr wenig taugen, da sie meistens eine momentane Linderung bezeichnen und nicht gegen die Ursache des Leidens, die sehr vielfach und kompliziert ist, wirken. Sein Verfahren ist etwas ganz Neuartiges. Es handelt sich um eine urtümliche Behandlung, indem die verwendeten Arzneistoffe nach der Richtung der verschiedenen Angriffspunkte kombiniert werden, die durch einen hierfür geeigneten Inhalationsapparat, in trockenem Zustand vernebelt, inhalirt werden.

Die beiden Kombinationspräparate „Nauplatin I und II“ werden unter Sauerstoffaufzug 5 bis 10 Minuten lang mittels einer Gesichtsmaske inhaled. In der Regel genügen ein bis drei Inhalationen in Abständen von mehreren Stunden, um den Ausbruch des Leidens zu verhüten oder bereits vorhandene Krankheitsscheinungen zu beseitigen.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat sich diese wichtige Erfindung sofort zunutze gemacht und ihre beiden großen Dampfer „Berlin“ und „Stuttgart“ mit den erforderlichen Apparaten ausgerüstet. Während der Versuchsstrecke wurden mit dieser zunächst auf nur einen Apparat beschränkten Behandlungsmethode 96 Passagiere in allen Städten der Seekrankheit behandelt. Nach unbeobachteten Passagiere und der kontrollierenden Schiffssärzte haben sich außergewöhnlich günstige Erfolge ergeben. Nur 12,5 Prozent fühlten sich weiter anfangs noch ungünstiger und recht primitiv verhältnisse der Versuchsanordnung ist das Gesamtresultat der Dauererfolge mit Rücksicht auf die etwa 8 Tage lang bewegte See mit außerst ungünstigen und empfindlichen Schiffsbewegungen als sehr gut zu bezeichnen, das bisher mit keinem anderen Mittel erreicht werden konnte. Diese Behandlungsmethode, die bei Seufzfeber und Asthmafällen mit ausreichendem Erfolg angewandt worden ist, wird nunmehr allgemein eingeführt. Das amerikanische Interesse für die neue Erfindung ist darum so groß, weil das Seufzfeber in Amerika häufig und epidemisch auftritt und die Erfindung des Dr. Dammer zur Bekämpfung dieser Krankheit sich ausgezeichnet eignet.

Keine Besuche mehr in Konnersreuth!

In weiterer Durchführung der Kundgebung der Freiwilligen Bischofskonferenz hat der Kapitularvikar und Weihbischof der Diözese Regensburg der Theresia Neumann von Konnersreuth, deren Eltern und dem Ortspfarrer den dringenden und ernstlichen Wunsch ausgesprochen, daß im allgemeinen kirchlichen Interesse und in Rücksicht auf die Gesundheit der „Theresia“ alle Empfänge eingestellt werden sollen. Alle Besuche in Konnersreuth bei Theresia Neumann werden dennoch erfolglos sein.

Die ganze Türkei hat Stubenarrest.

Wollt das Volk geahnt wird.

Dieser Zugs stand in der Stadt die erste Volkszählung statt. Das gesuchte öffentliche Leben war von 5 Uhr früh ab den ganzen Tag über aufgehoben. Die Straßendächer, Vordächer und Balkone verdeckten die Menschen und empfanden die Straßbewegungen als sehr gut zu bezeichnen, das bisher mit keinem anderen Mittel erreicht werden konnte. Diese Behandlungsmethode, die bei Seufzfeber und Asthmafällen mit ausreichendem Erfolg angewandt worden ist, wird nunmehr allgemein eingeführt. Das amerikanische Interesse für die neue Erfindung ist darum so groß, weil das Seufzfeber in Amerika häufig und epidemisch auftritt und die Erfindung des Dr. Dammer zur Bekämpfung dieser Krankheit sich ausgezeichnet eignet.

Ein ganzes Heer von rottägigen Helfern, meist Studenten, Schülern und Offizieren, wurde bei der Zählung mit, deren Durchführung umfassende Sondermaßnahmen notwendig waren, weil die Schule vor der Wiedereinführung des Besuchs und Schießens unzureichend ist. Die Volkszählung, welche eigentlich um 4 Uhr nachmittags beendet sein sollte, dauerte in Istanbul bis 10 Uhr in der Nacht.

Der Staatsanwalt und die Guantachimblerin.

Wegen Meineid und Verzug angeklagt.

Die englische Gerichts-Bogin, die in einer schriftlichen Erklärung vorgebracht hatte, daß sie den Kanal in kürzerer Zeit als Gertrude Sparre durchschwommen hatte, später aber selbst gestand, eine Lüpfung verübt zu haben, wird sich demnächst vor einem englischen Gericht wegen Meineid und Verzug verantworten müssen. Ebenfalls hat die Staatsanwältin Bogin in London die öffentliche Voruntersuchung gegen Prinzessin Bogin angeordnet.

